

NATUR im GARTEN

Starten mit
„Natur im Garten“



www.salzburg.gv.at/naturinsalzburg

Gemeinsam Lebensqualität erhalten.

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



**LAND
SALZBURG**

LE 14-20

Entwicklung für das Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes.
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.





INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	1
Einleitung	2
Erste Überlegungen bei der Gartenplanung	3
Grundlagen des naturnahen Gärtnerns	8
Bauen & Garten	15
Die richtigen Gartenwerkzeuge	18
Augen auf beim Einkauf	20
Mein erster Komposthaufen	22
Minigärten im Topf	26
Mein erstes Kräuterbeet	32
Mein erstes Staudenbeet	35
Mein erster Gemüsegarten	42
Rasen, Kräuterrasen & Blumenwiese	47
Obst & Beeren	50
Sträucher & Hecken	54
Bäume – der Hausbaum	57
Gärten für Kinder	58
Natur im Garten – Beratung & Service	60



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens.

Impressum: Medieninhaber: Druck mit freundlicher Genehmigung der Aktion „Natur im Garten“ des Landes Niederösterreich, Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft, 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1 | Herausgeber: Land Salzburg Abteilung 5 – Natur- und Umweltschutz, Gewerbe, vertreten durch Dipl.-Ing. Dr. Markus Graggaber | Text: Natur im Garten, Niederösterreich/Überarbeitung für Land Salzburg: Dipl.-Ing. Lisa Fichtenbauer, BEd und Carolin Klar, BA MSc/SIR | grafische Bearbeitung: LMZ/Grafik Land Salzburg | Druck: Druckerei Land Salzburg | Alle: Postfach 527, 5010 Salzburg | Stand: Januar 2021



Aller Anfang ist leicht!

Sie können sich glücklich schätzen, einen Nah-Erholungsraum direkt vor der Haus-, Terrassen- oder Balkontür zu haben. So kann man sich selbst mit Köstlichkeiten versorgen, die Natur beobachten oder sich einfach daran erfreuen. Auch für Kinder bieten Grünräume eine tolle Beschäftigung. Im Kleinen können sie anfangen, die Zusammenhänge der Umwelt zu verstehen. Damit sich Ihr Garten in ein wahres Paradies für Insekten, Vögel und Kleinsäuger verwandeln kann, gibt es einige Dinge zu beachten. Diese Broschüre erleichtert Ihnen den Einstieg in das naturnahe Gärtnern. Und wenn darüber hinaus Fragen auftauchen, rufen Sie einfach unsere Profis am Gartentelefon unter +43 (0)662/ 8042 4570 an oder schreiben ein E-Mail an salzburg@naturimgarten.at.





MEIN ERSTER GARTEN

Die Freude ist groß, wenn es endlich von der Tür aus direkt in den eigenen Garten geht. Hier ist Erholung angesagt, Natur genießen, Spielen, gesundes Gemüse anbauen und vieles mehr.

„Natur im Garten“ Salzburg begleitet Sie bei den ersten Schritten zu Ihrem Gartenparadies. Wir wollen Ihnen einfache und praktische Antworten auf Fragen geben, die sich beim eigenen Garten oder Balkon auf tun können: Was muss bei der Gartenplanung unbedingt berücksichtigt werden? Wo ist der beste Platz für den Gemüsegarten? Mein Garten soll bunt sein – wie lege ich die Staudenbeete richtig an? Wie geht das mit dem Kompostieren? Wie setze ich den Obstbaum richtig?

Damit Sie von Anfang an Natur im Garten haben, finden Sie in dieser Broschüre wertvolle Tipps. Einfache Tipps beschreiben, wie Ihr Grünraum ein zu Hause für Schmetterlinge, Vögel, Marienkäfer und Igel werden kann. Denn nur in einem vielfältig gestalteten und umweltfreundlich gepflegten Garten kann die Natur beim Garteln ein wenig nachhelfen. Auch das können Sie hier nachlesen.

Das Wichtigste jedoch ist die Freude am neuen Garten. Und eines können wir Ihnen schon jetzt verraten:

Der Spaß am Garteln wird mit der Zeit immer größer!

Ihr Team von „Natur in Salzburg“



Erste Überlegungen bei der Gartenplanung

Wenn ein Garten ganz neu entstehen soll, dann ist erst einmal Raum für ganz viele Wünsche da:

„Mindestens ein Beet fürs gesunde Gemüse, einen Teich zum Plantschen und Frösche beobachten, bunte Blumenbeete, eine Schaukel am Apfelbaum, einen Grillplatz ...“

Alle zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer des Gartens dürfen bei der Planung ihren Wünschen freien Lauf lassen. Je länger die Wunschliste wird, desto bunter und lebendiger wird das Bild des Gartens! Bevor der Bleistift am Grundstücksplan oder gar die Schaufel im Garten angesetzt wird, ist es gut, sich grundsätzliche Gedanken zu machen.

Generell gilt im Garten: Lieber klein anfangen und Raum zum Verändern und Wachsen übrig lassen! Ein Garten entwickelt sich mit der Zeit und wir müssen keine Angst haben etwas falsch zu machen.

Neue Ideen von außen sind immer gut. Wer professionelle Unterstützung bei der Planung möchte, dem ist mit den „Natur im Garten“ Beratungen vor Ort bestens geholfen (Anmeldung beim Gartentelefon; siehe Seite 63).

UNSERE WUNSCHLISTE:

Ein Sitzplatz zum Essen und Plaudern; ein lauschiger Platz für ein bis zwei Personen; eine Hängematte; ein Spielbereich für Kinder; ein kleines Beet für „Naschgemüse“ und Küchenkräuter; einen Gemüsegarten; Obstbäume; Beerensträucher; bespielbare Rasenflächen; Blumenwiese; Staudenbeete; ein Hausbaum; Gartenhütte ...



Checkliste: Gartenplanung

- ✓ Welche Bedürfnisse soll der Garten erfüllen?
Erholung, Spielen, Garteln an der frischen Luft, Natur genießen und beobachten, Gemüse und Obst selber anbauen, Freundinnen, Freunde und Familie treffen, Grillfeiern ...
- ✓ Eine realistische Wunschliste von allen Bereichen und Gartenelementen erstellen, die unbedingt Platz finden sollen.
- ✓ Naturnahe Bereiche im Garten immer gleich mitplanen, damit auch wichtige Lebensräume für die heimische Tierwelt geschaffen werden.
- ✓ Wer wird voraussichtlich den Garten pflegen? Wie sieht es hier mit der verfügbaren Zeit aus? Soll der Garten zum Alltag dazu gehören, oder wird nur alle paar Wochen „gegartelt“?
- ✓ Wer wird den Garten regelmäßig nutzen?
Menschen unterschiedlichen Alters nutzen den Garten auf eigene Weise und das Alter ändert sich! Also: Auch wenn das Bücken noch leicht fällt, kann über ein Hochbeet nachgedacht werden.
- ✓ Gibt es Altbestände (alte Bäume, Reste von Staudenrabatten)? Sind diese gesund und erhaltenswert bzw. nach wie vor zweckdienlich?
- ✓ Mit offenen Augen durch die Gartenlandschaft gehen und sich nicht scheuen, ab und zu über die verschiedenen Gartenzäune zu blicken um sich Anregungen zu holen. Niederösterreichs Schaugärten halten hierfür ihre Gartentore ganz weit offen.





Schritt für Schritt zu meiner Gartenskizze

- 1) Skizzenvorlage vorbereiten: Mit einem Maßstab von 1 : 100 geht es ganz leicht, da ein Meter in der Realität einem Zentimeter am Papier entspricht. Wichtig für die Planung sind Grundstücksgrenzen, verbaute Flächen, die Ausrichtung der Planungsvorlage nach Norden (N ist oben). Oder einfach eine Kopie des Einreichplanes bzw. eines aktuellen Katastermappenauszuges im Maßstab 1 : 100 machen.
- 2) Nun werden ganz grob die Gartenbereiche eingezeichnet. Wichtig bei der Positionierung der Gartenelemente und -bereiche ist die Ausrichtung nach der Sonne und die Lage zum Haus.

Die erste Skizze ist meist nicht endgültig! Denn gerade wenn die Planung wirklich konkret wird, sprudeln die Ideen („Wenn der Baum ein wenig weiter nach rechts kommt, dann ist doch noch Platz für einen Teich ...“).

- 3) Gartenelemente zum Ausschneiden und Ausprobieren: Eine gute Methode ist das Ausschneiden der Gartenelemente. Auf dem Lageplan vom Grundstück im gleichen Maßstab lassen sich diese Elemente beliebig oft hin und her schieben – unzählige Varianten können durchdacht und ausprobiert werden. Hier kann Platz für Gartenelemente, die momentan noch nicht spruchreif sind (wie etwa ein Schwimmteich) frei bleiben. Bei einzelnen Elementen kann Platz „zum Wachsen“ frei bleiben (beim Gemüsegarten ist es z.B. immer sinnvoll, erst mit einigen kleinen Beeten anzufangen).



Die wichtigsten Gartenelemente und die für sie optimalsten Standorte:

- 1 Sitzplatz und Sitzbankerl:** Großzügiger Sitzplatz nahe beim Haus – hier treffen Familie, Freundinnen und Freunde zusammen! Unter einem Baum findet sich ein lauschiger, versteckter Platz für die ruhigen Momente.
- 2 Beete mit Stauden und Blumen** für jeden Standort machen den Garten richtig bunt!
- 3 Sträucher & Hecken:** Sie rahmen den Garten ein, bilden Gartenräume und schaffen Akzente auf allen Gartenstandorten. Es gibt Sträucher, die z.B. besonders schön blühen, solche, die mit ihren Beeren Vögel in die Gärten locken, andere mit besonders dichtem Wuchs.
- 4 Hausbaum oder Lieblingsobstbaum:** Erst dadurch wird der Garten zum richtigen Garten! Obstbäume brauchen volle Sonne und genügend Platz (Marillen und Pfirsiche eher an Ostseiten).
- 5 Gemüsebeete:** Ideal in der Nähe des Hauses und unbedingt sonnig.
- 6 Kräuterbeete:** Möglichst nahe der Küche und sonnig.
- 7 Naschinseln:** Gut kombinierbar mit Hecken oder Obstbäumen.
- 8 Spielbereich:** Kann gut in die Gesamtgestaltung integriert werden. Kinder spielen gerne ungestört – sollten aber dennoch in Rufweite bleiben.
- 9 Blumenwieseninseln:** Sonnige Bereiche, die nicht oft betreten werden müssen, können wunderschöne blühende Inseln werden.
- 10 Teich:** Halbschattig, besonders zur Mittagszeit ist Beschattung wichtig.



11

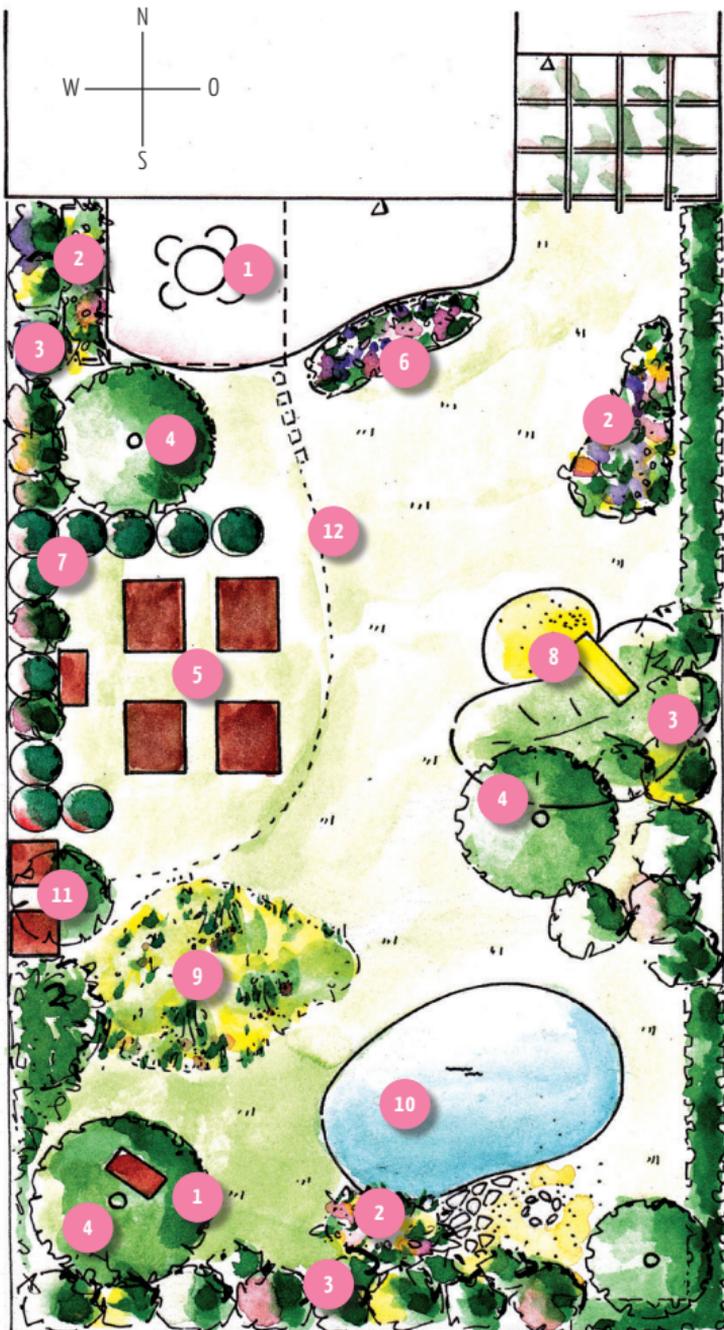
Kompost: Mit Scheibtruhe gut zugänglich, halbschattig – am besten im Schatten einiger Sträucher.

12

Wege: Ergeben sich meist „von selbst“: Zum Kompost reichen z.B. einige Trittplatten in der Wiese. Andere Gartenwege brauchen Zeit: Hier heißt es beobachten welche Bereiche tatsächlich stark begangen werden – dort werden dann befestigte Wege angelegt.

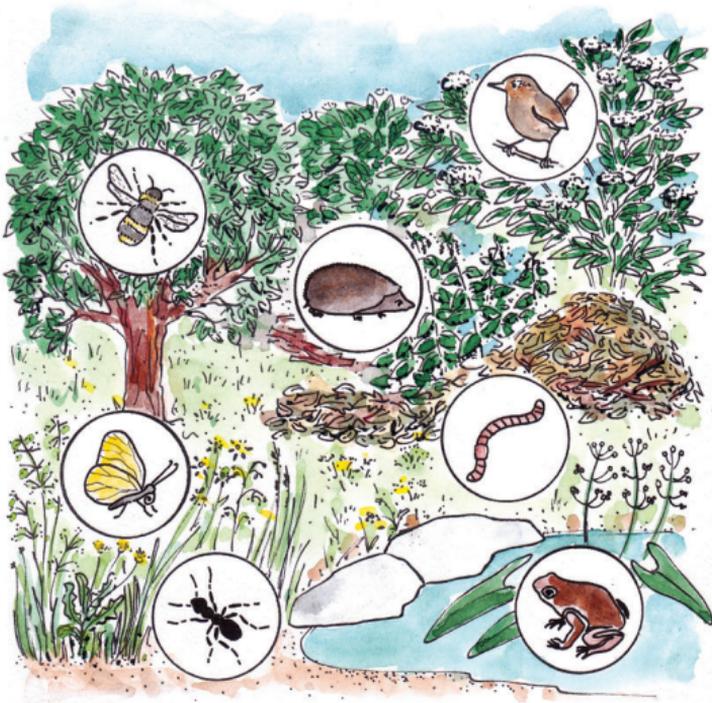
... und los geht's.

Viel Spaß beim Planen!



Gärten als Lebensraum

Unsere Gärten sind viel mehr als ein „grünes Wohnzimmer“. Bereits kurz nach der Anlage zeigt sich, dass der Garten nicht nur unser Lebensraum ist. Rasch finden sich verschiedene Tiere und auch spontan auftretende Pflanzen ein. Und erst wenn im Garten Vögel, Schmetterlinge und Bienen vorkommen, wird er richtig lebendig. Je bunter und vielfältiger die Gestaltung ist, desto mehr Lebensräume entstehen und Tiere werden wie von alleine ihren Weg in den Garten finden.



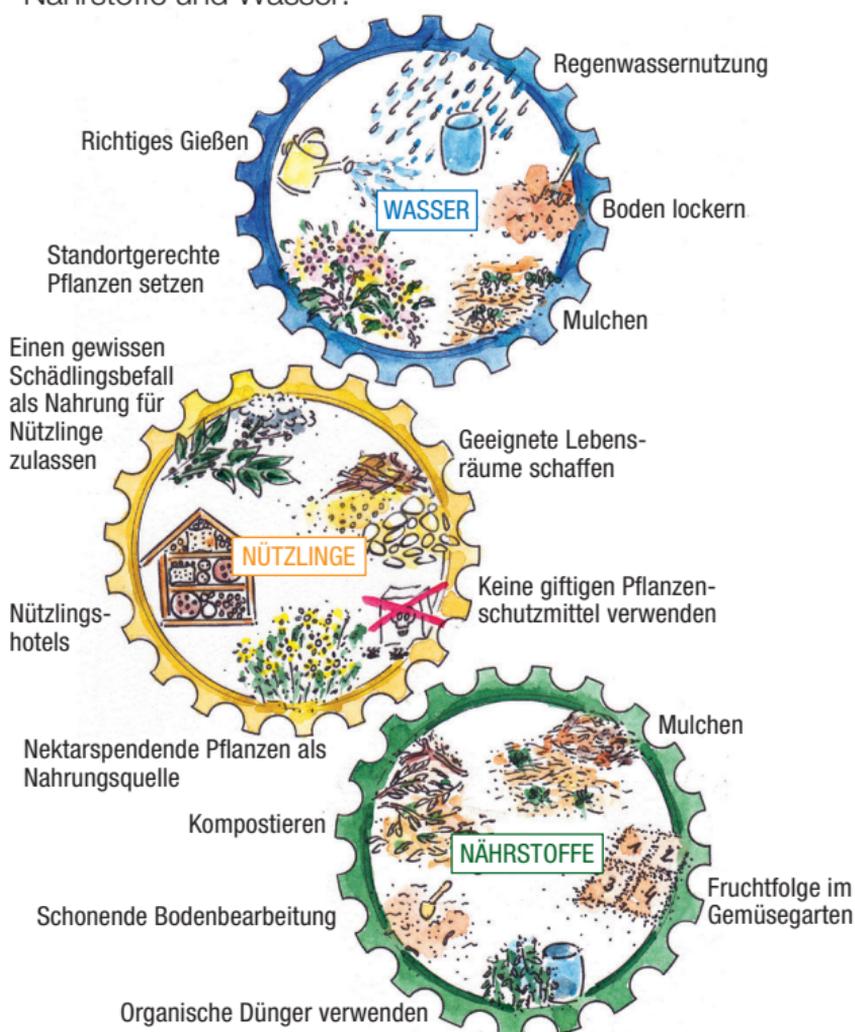
Wichtige Lebensräume für die Tier- und Pflanzenwelt im Garten: Wildstrauchhecke, Wiesenbereiche, Staudenbeete mit heimischen Pflanzen, Mischkultur im Gemüsegarten, Mulchen für die Bodenorganismen, hohe Sträucher oder Bäume (blühende Obstbäume), Wildes Eck, Laub- und Totholzhaufen und Teich.





Das funktionierende System im Garten

Im Garten steht der Mensch nicht alleine da! Verschiedene ökologische Kreisläufe helfen, dass ein Garten zu einem kleinen Paradies werden kann. Sie können behutsam in Gang gebracht werden und laufen dann fast von alleine. Drei Kreisläufe sind im Garten von Bedeutung: Nützlinge, Nährstoffe und Wasser.



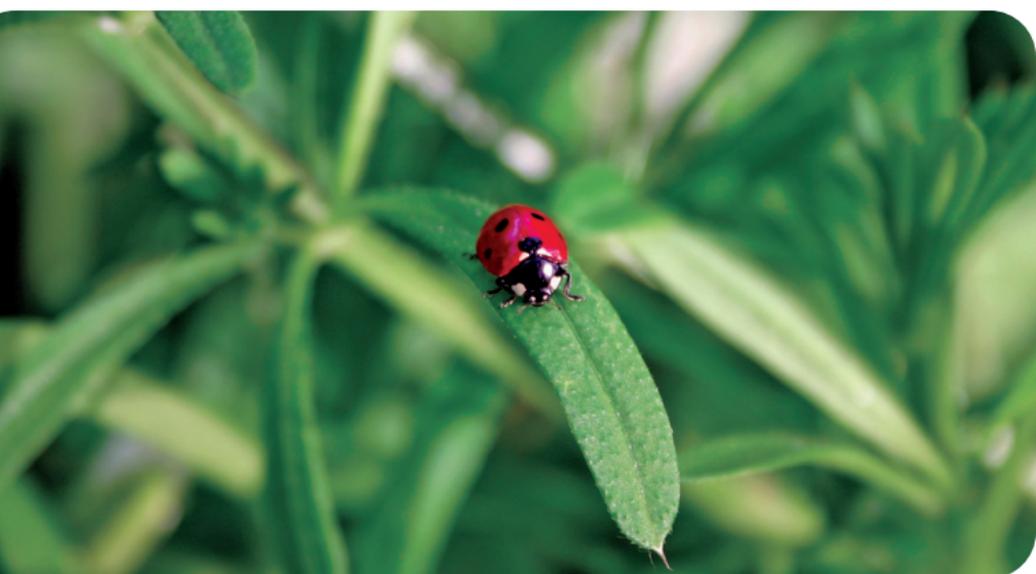
Für ein gut funktionierendes System im Garten greifen die Kreisläufe der Nährstoffe, der Nützlinge und des Wassers wie Zahnräder ineinander. Der/die GärtnerIn kann diese Kreisläufe sinnvoll unterstützen und fördern.



Nützlinge & ökologisches Gleichgewicht

Die meisten Tiere und Pflanzen sind willkommene Gäste, weil sie mit ihrer Schönheit den Garten bereichern. Manche Pflanzen können aber lästig werden, wie etwa Unkräuter, und einige Tiere können als Schädlinge Pflanzen schwächen. Besonders gern gesehen sind im Garten jedoch Nützlinge, denn sie helfen uns, dass Schädlinge und auch Krankheiten eingedämmt werden. Der bekannteste Nützling ist wahrscheinlich der Marienkäfer, der Unmengen an Blattläusen vertilgen kann. Aber auch Bienen sind nützlich, weil sie Obstbäume und Gemüsepflanzen bestäuben. Unbekanntere Nützlinge sind die unzähligen Bodenorganismen, die die Erde erst fruchtbar machen.

Nur durch eine vielfältige Gestaltung und naturnahe Pflege ohne giftige Pflanzenschutzmittel können Nützlinge im Garten leben. So ist ein reichblühendes Nahrungsangebot für Nützlinge die beste Methode, Schädlinge zu bekämpfen.



Ein gewisser Schädlingsbefall ist Grundvoraussetzung, dass sich nützliche Gegenspieler ansiedeln, da die Schädlinge Nahrungsgrundlage der Nützlinge sind. Gelassenheit ist angebracht.



WISSEN KOMPAKT | Nützlinge

- Durch die Gartengestaltung können gezielt Lebensräume für Nützlinge geschaffen werden. Je vielfältiger die Gestaltung, desto mehr nützliche Tiere werden sich einfinden (siehe Skizze Seite 10).
- Nützlinge brauchen immer eine gewisse Zeit, um sich zu vermehren. Sind die ersten Schädlinge wie Blattläuse da, freuen sich Nützlinge wie Marienkäfer und Schwebfliegen (Bilder oben) über das gefundene Fressen und beginnen sich entsprechend des Nahrungsangebotes zu vermehren.
- Einige Nützlingsarten leben nur als Larven räuberisch. Beispiel Schwebfliege: Als Larve frisst sie bis zu 700 Blattläuse! Das ausgewachsene Insekt hingegen ist ein Blütenbesucher und lebt von Pollen und Nektar.
- Ein Vogelpärchen verfüttert pro Saison bis zu 30 kg Insekten und Würmer an die Jungvögel. Nistkästen locken Vögel in den Garten und werden in kalten Wintern gerne als Schlafstätte genutzt.
- Wer Lebensräume für Igel, Amphibien, Fledermäuse, Laufkäfer, Raubmilben und unzählige weitere kleine Helfer schafft, wird auch weniger Probleme mit unliebsamem „Getier“ haben.
- Im naturnahen Garten stellt sich mit der Zeit ein ökologisches Gleichgewicht ein. Nun haben sich Schädlinge und Nützlinge so angesiedelt und etabliert, dass eine Massenvermehrung der Schädlinge verhindert werden kann. Ein Eingreifen des Menschen ist nur in Ausnahmefällen notwendig. Bei jedem größeren Eingriff dauert es mitunter Jahre, bis die ökologische Balance wieder hergestellt ist!





Kreislauf Boden, Nährstoffe & Düngung

Der Nährstoffkreislauf findet ständig statt. Sobald ein Blatt zu Boden fällt, wird es zersetzt und gelangt als Nährstoff wieder in den Boden. Ein belebter Boden wiederum ist die Grundlage für gesunde Pflanzen.



Die Phazelle - auch „Bienenfreund“ genannt - ist schnellwachsend, trockenverträglich und eine wahre Bienenweide.



WISSEN KOMPAKT | Boden & Nährstoffe

- Laub, Rasenschnitt, Küchenabfälle, ausgejätete Pflanzen werden kompostiert. Es entsteht dadurch wertvoller Kompost – der Naturdünger für den ganzen Garten! Zusätzlich nur natürliche, organische Dünger verwenden.
- Naturdünger wirken über den Boden, indem sie die Bodenorganismen ernähren. Diese Organismen liefern bei Bedarf Nährstoffe an die Pflanzen. Kunstdünger dagegen liefern Nährstoffe direkt an die Pflanzen, auch dann, wenn diese sie nicht brauchen. Eine Überdüngung ist die Folge und die Pflanzen sind viel anfälliger für Krankheiten und Schädlinge. Zudem wird das Bodenleben beeinträchtigt und das Grundwasser belastet.
- Wer mulcht, hat doppelt gewonnen! Eine Mulchdecke aus Rasenschnitt, Laub, Häckselgut, Heu oder Stroh unterdrückt Unkräuter. Mulchen = Düngen! Bodenorganismen sind der Witterung nicht so stark ausgesetzt und werden mit organischer Nahrung versorgt – die sie in Form von Nährstoffen an die Pflanzen weitergeben.
- So unterschiedlich die Pflanzen in unseren Gärten sind, so unterschiedlich ist auch der Bedarf an Nährstoffen.
- Jede Bodenschicht wird von speziellen Bodenlebewesen bevölkert, und diese werden beim Umstechen völlig durcheinander gebracht. Oberflächliches Lockern mit Grabgabel, Grubber oder Sauzahn ist ausreichend! Nur bei stark verdichteten Böden sollte umgegraben werden.
- Gründüngung ist für den Boden eine Erholungskur. Typische Gründüngungspflanzen sind z.B. Phazelle, Klee, Ringelblume, Sommerwicke, Lupine. Durch diese Pflanzen wird der Boden gedüngt, gelockert und belüftet. Bleibt der grüne Mantel über den Winter stehen, dann wirkt die Gründüngung wie eine schützende Decke für Bodenorganismen.



Kreislauf Wasser

Das beste Wasser ist Regenwasser! Sinnvoll ist deshalb auf jeden Fall das Sammeln von Regenwasser in Tonnen oder Zisternen. Standortgerechte Bäume und Sträucher (außer Neupflanzungen!) können mit ihrem weitreichenden Wurzelsystem genügend Wasser aus dem Boden schöpfen und brauchen deshalb nicht zusätzlich gegossen werden. Auch viele Kräuter und Stauden vertragen Trockenperioden. Hier reicht der Regen völlig aus. Ganz ohne Gießen geht es im Garten, vor allem bei Gemüse, aber nicht.



Richtig gießen mit drei einfachen Grundregeln:

- **Regenwasser ist besser als Brunnen- oder Leitungswasser.**
- **Morgens gießen ist günstiger als abends.**
- **Seltener gießen, aber dafür kräftig ist besser als häufig und nur oberflächlich.**

WISSEN KOMPAKT | Wasser & Giessen

- Einmal hacken erspart dreimal gießen! Denn ein lockerer Boden verdunstet deutlich weniger Wasser.
- Mulchen hält den Boden länger feucht. Daher die Erde in Stauden- und Gemüsebeeten mit Rasenschnitt, Laub, Häckselgut, Heu oder Stroh bedecken.
- Ein Regner sollte lieber nur zwei- bis dreimal pro Woche 2 Stunden beregnen als täglich nur eine halbe. So kann das Wasser auch in die tieferen Schichten eindringen, wo die meisten Wurzeln sitzen.
- Viel und regelmäßig müssen alle frisch gesetzten Pflanzen gegossen werden. Auch alle Aussaaten bis zur Keimung gleichmäßig feucht halten.
- Nicht in der prallen Sonne gießen. Die Tropfen können wie ein Brennglas wirken und Blattschäden verursachen.





Die Freude ist groß, wenn der Baubeginn und die Anlage des Gartens bevorstehen. Doch bevor der Bagger wirklich vor der Tür steht, sollten die wichtigsten Fragen zum Garten geklärt sein. Im Idealfall wird ein Konzept für den Garten bereits im Zuge der Planungsarbeiten für den Hausbau erstellt.

Checkliste: Vor dem Hausbau

- ✓ Bäume oder bestehende Mischhecken sind wertvoll und brauchen Jahre, um sich zu entwickeln. Daher in einem bestehenden Garten eine genaue Liste von jenen Pflanzen machen, die Sie unbedingt erhalten wollen.
.....
- ✓ Gibt es Gartenbereiche, die von der Bautätigkeit verschont bleiben? Hier könnte schon während der Bauphase ein Teil vom Garten entstehen oder vorbereitet werden.
.....
- ✓ Bei Hanglage am besten schon während der Bauphase Niveaus angleichen und den Hang terrassieren.
.....
- ✓ Bereiche festlegen, auf denen die Aushuberde sinnvoll gelagert werden kann.



Schutz vorhandener Pflanzen

Alle Pflanzen brauchen während der Bauphase besonderen Schutz. Stauden (mehrjährige Blumen) und Sträucher können durch Umsetzen leicht aus dem Baustellenbereich entfernt werden. Sie werden zwischengelagert: entweder an einer anderen Stelle im Garten eingepflanzt („eingeschlagen“) oder in ausreichend große Töpfe gesetzt.



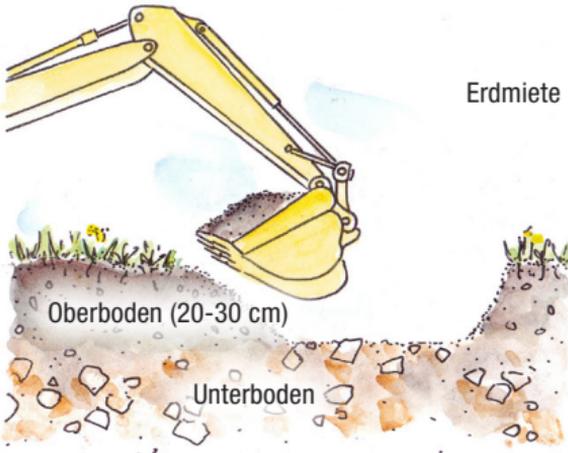
Bei Bäumen müssen Stamm, Äste und Wurzelbereich durch Absperrungen geschützt werden. Der Wurzelbereich entspricht dem Kronendurchmesser. Das gilt allerdings nicht für Säulenformen: Hier bildet die Hälfte der gesamten Wuchshöhe den Radius der Schutzzone.

Sorgsam mit dem Boden umgehen!

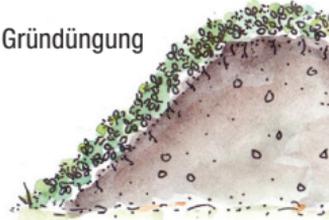
Die obersten 20-30 cm sind der fruchtbare und humose Oberboden, meist einfach „Humus“ genannt. Diesen Oberboden im gesamten Baustellenbereich abschieben und richtig lagern. Den Unterboden aus der Baugrube unbedingt auf einen eigenen Haufen geben. Die gelagerte Erde sollte bepflanzt werden, damit die gute Bodenqualität erhalten bleibt und die Erde nicht der Witterung ausgesetzt ist. Auf den Haufen wird daher eine Gründüngung ausgesät. Klassische Gründüngungspflanzen sind z.B. Phazelle, Ringelblume, Gelbsenf, Lupine oder Sommerwicke.



Erde abziehen



Erdmiete mit Gründung



Der belebte Oberboden eines Gartens ist besonders wertvoll, gelagert wird er in Erdmieten.

Checkliste: Nach dem Hausbau

- ✓ Sind durch das Befahren mit Baumaschinen im Unterboden Verdichtungen entstanden? Oberflächliche Verdichtungen mit der Baggerschaufel aufreißen, tiefere unbedingt mit einem Grubber auflockern.
- ✓ Wie fühlt sich die Erde an? Ideale Erde lässt sich im feuchten Zustand zu Kugeln formen, die beim Zusammendrücken nicht zerfallen. Sie fühlen sich jedoch nicht schmierig an. Klebt die Erde und bekommt sie eine glänzende Oberfläche, sollte so viel Quarzsand beigemischt werden, bis sich eine raue Kugel formen lässt.
- ✓ Nach der Lockerung des Unterbodens wird humusreicher Oberboden aufgebracht, je nach späterer Nutzung unterschiedlich stark: Unter Stauden- und Gemüsebeeten sind 30-50 cm Oberboden sinnvoll, beim Rasen ca. 20 cm und bei einer mageren („bunten“) Blumenwiese reichen 5 cm.
- ✓ Boden mag nicht offen bleiben: Rasche Bepflanzung ist immer sinnvoll. Den Boden vorher noch mit Kompost (2-6 Liter pro m²) verbessern, dann finden die Pflanzen die besten Startbedingungen vor! Überall, wo die Bepflanzung noch etwas dauern kann, empfiehlt es sich, vorübergehend eine Gründung anzubauen.



Gartenwerkzeuge müssen her - aber welche?

Für jeden Einsatzbereich gibt es Gartengeräte in vielen Größen und Ausformungen. Qualitativ hochwertige Geräte erleichtern die Arbeit, sind langlebig und vielseitig einsetzbar. Gerade als „Gartenstarter“ fällt die Kaufentscheidung nicht immer leicht. Dabei hilft folgender Grundsatz: Wenige Geräte, aber dafür qualitativ gute! Mit der Erfahrung und langjähriger Gartenpraxis steigt das Wissen über die Anforderungen im eigenen Garten. Deshalb können nachträglich einzelne Spezialgeräte zugekauft werden.

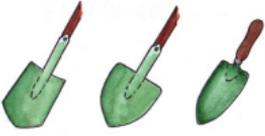
WISSEN KOMPAKT | Gartenwerkzeuge

- Gute Qualität und hohe Stabilität sind wichtig! So manches Gartengerät hält dann ein ganzes Gartenleben lang!
- Vor allem Stiele von Schaufeln und Grabgabeln sollten eine hohe Stabilität aufweisen und bei Belastung nicht wackeln.
- Gartengeräte sollten der Größe und dem Körperbau entsprechen und ergonomisch geformt sein – deshalb eventuell zuvor im Geschäft ausprobieren. Auch die Form des Griffes bzw. des Stieles sollte glatt und angenehm in der Hand liegen.
- Metallteile sind bei guten Geräten aus einem Stück gefertigt – Verbindungsstellen können bruchanfällig sein.
- Auswechselbare oder verstellbare Stiele (z.B. Kombinationssysteme) können eine Erweiterung der Einsatzbereiche bedeuten (Kosten und Platzersparnis).
- Reparaturmöglichkeiten, Ersatzteilbeschaffung und Garantiezeiten beachten (falls möglich, auf regional hergestellte Geräte zurückgreifen).



Die wichtigsten Werkzeuge für jeden Garten

Für folgende Einsatzbereiche wird eine Grundausstattung an Werkzeugen benötigt:



Bodenbearbeitung:

Erd- und Pflanzarbeiten:

Spaten, Schaufel, Hand- bzw. Pflanzschaufel (speziell für Arbeiten in Beeten)



Bodenlockerung:

Grabgabel, Grubber (ziehend, Bodenlockerung und -lüftung), Sauzahn (mit nur einer Kralle, speziell für Arbeiten zwischen Kulturen)



Rechen:

Erdrechen, Laubrechen



Pflanzenpflege:

Schnittarbeiten:

Gartenschere (für dünnere Zweige bis 2 cm), Astschere (für Äste bis 4,5 cm), Astsäge



Jäten:

Unkrauthacke („Heindl“)

Materialtransport:

Scheibtruhe, Kübel, Gießkanne

Eine gute Pflege verlängert die Lebensdauer

- Werkzeuge nach jedem Gebrauch reinigen: Trockene Verschmutzungen abbürsten, hartnäckigem Schmutz mit Wasser und Bürste zu Leibe rücken, danach trocken reiben.
- Werden Scheren und Spaten etwa alle 1-2 Jahre gut geschärft, geht die Gartenarbeit leichter von der Hand.
- Einwinterung: Geräte gründlich säubern, Metallteile und Holzstiele mit Öl einreiben. Trocken aufbewahren.





Checkliste: Pflanzeneinkauf

- ✓ Passen die Pflanzen, die mir gefallen, in meinen Garten? Vor dem Einkaufen eine Liste machen, denn jede Pflanze hat besondere Ansprüche an Boden, Wasser und Licht – und nur die geeigneten sollen eingekauft werden (was mache ich z.B. mit sonnenhungrigen Pflanzen im geplanten Schattenbeet?).

- ✓ Nur gesunde Pflanzen kaufen: Kräftige Triebe und Blätter, besser ist gedrungener Wuchs als lang und dünn, keine kranken und fleckigen Blätter, kompakter und gut durchwurzelter Erdballen.

- ✓ Pflanzen aus heimischer Produktion sind besser an Klima- und Bodenansprüche angepasst. Regionale Gärtnereien und Baumschulen haben hier meist ein gutes Angebot. Fragen Sie auch nach heimischen Pflanzen, die in unserer freien Natur vorkommen. Diese Pflanzen sind für unsere Tierwelt besonders wertvoll.

- ✓ Kaufen Sie im Fachhandel und nutzen Sie die Beratung. Sind Biopflanzen erhältlich, sind diese aus ökologischen Gründen den konventionell produzierten vorzuziehen.

- ✓ Achten Sie auf einen sorgsamen Umgang beim Transport von der Gärtnerei nach Hause. Sind die Pflanzen ohne Ballen (wurzelnackt): Wurzeln unbedingt vor Sonne, Wind und Frost schützen. Gekaufte Pflanzen möglichst rasch an ihren Platz setzen.



Einkauf: Dünger

- Der beste Dünger für den Naturgarten ist selbst produzierter Kompost oder Pflanzenjauche, die einfach herzustellen sind. Wird zusätzlich Dünger benötigt, beim Einkauf darauf achten, dass das Produkt umweltfreundlich ist. Empfehlenswert sind hier organische Düngemittel.

Einkauf: Pflanzenschutzmittel

- Ziel des naturnahen Gärtnerns ist es, möglichst ohne Pflanzenschutzmittel auszukommen. Die Natur hilft sich selbst. Nützlinge bekämpfen die Schädlinge sehr effektiv. Gesunde und vitale Pflanzen sind weniger anfällig für Krankheiten.
- Vorbeugende Behandlungen mit Pflanzenhilfs- und Stärkungsmitteln sind empfehlenswert, da diese die Pflanzen widerstandsfähiger gegenüber Krankheiten und Schädlingsbefall machen.
- Bei besonders starkem Befall nur biologische Pflanzenschutzmittel verwenden, die auch im Biolandbau zugelassen sind. Diese sind nützlings- und umweltschonend. Näheres dazu erfahren Sie am „Natur im Garten“ Telefon.

Einkauf: Blumenerden

- Nur torffreie Erde kaufen. Die Verwendung torfhaltiger Blumenerde trägt maßgeblich zur Zerstörung von einmaligen Moorlandschaften bei. Mittlerweile sind torffreie Erden überall erhältlich. Das „Natur im Garten“ Gütesiegel und das österreichische Umweltzeichen sind eine Garantie für Torffreiheit.

Achten Sie auf die Gütesiegel!



„Natur im Garten“
Gütesiegel:



Bio Siegel: Produkt ist aus biologischer Landwirtschaft



Ecolabel:
Umweltfreundliche Produkte von hoher Qualität



Österreichisches Umweltzeichen:
Garantiert umweltfreundliche und nachhaltige Produkte



FSC: Holz stammt aus sozial- und umweltverträglicher Waldwirtschaft





Als Herz eines jeden Gartens bietet ein Komposthaufen Naturdünger pur. Hier schließt sich der natürliche Nährstoffkreislauf – was dem Garten übers Jahr entnommen wurde, wird in Form von nährreicher, lockernder Komposterde wieder zurückgegeben.

Wohin mit dem Komposthaufen?

Ein gut erreichbarer Platz im Garten in Nähe zu Haus und Gemüsegarten ist für den Komposthaufen ideal. Schutz vor allen Extremen der Witterung (Hitze, starker Regen, Wind) ist ebenfalls vorteilhaft. Holunder oder Haselnuss eignen sich besonders als Kompost-Nachbarn.

Rechtlich gesehen darf ein Komposthaufen überall im Garten stehen, es gibt keine ausdrückliche Bestimmung die den Minimalabstand zur Grundstücksgrenze regeln. Er sollte allerdings kein Ungeziefer anlocken und darf Nachbarn durch Geruch nicht an der ortsüblichen Benutzung ihrer Grundstücke beeinträchtigen – jedoch: ein richtig angelegter Komposthaufen stinkt nicht.



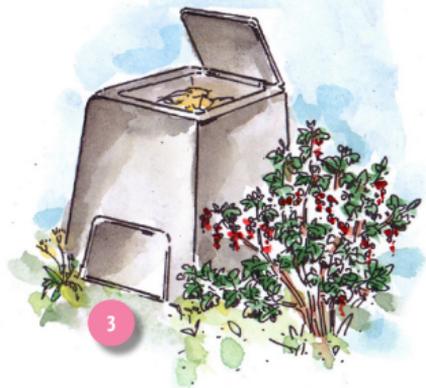
Kompost-Systeme

Für einen Komposthaufen müssen ausreichend Abfälle aus Küche und Garten anfallen, damit er funktionieren kann. Er sollte mindestens 1 m³ groß sein.

- Ein „offener“ Komposthaufen ist die einfachste und billigste Methode – entweder frei als Miete aufgesetzt **1** oder viereckig mit z.B. Holz eingefasst **2**, im Idealfall mit abnehmbaren Latten zum einfachen Umsetzen des Komposthaufens.



- In sehr kleinen Gärten, wo hauptsächlich Küchenabfälle anfallen, können geschlossene Behälter wie Schnellkomposter **3** für eine rasche Umsetzung mit wenig Platzbedarf interessant sein.



- Thermokomposter sind zusätzlich mit einer wärmedämmenden Schicht ausgekleidet, und gewährleisten auch bei kleinen Abfallmengen und bei niedriger Außentemperatur ausreichend Kompostwärme im Inneren, bergen aber auch die Gefahr der Fäulnis. Beim Kauf eines geschlossenen Behälters auf eine gute Entnahme- und Belüftungsmöglichkeit achten!
- Geschlossene Systeme mit Kompostwürmern (Wurmkomposter) ermöglichen die Kompostierung auch auf dem Balkon oder im Innenraum.

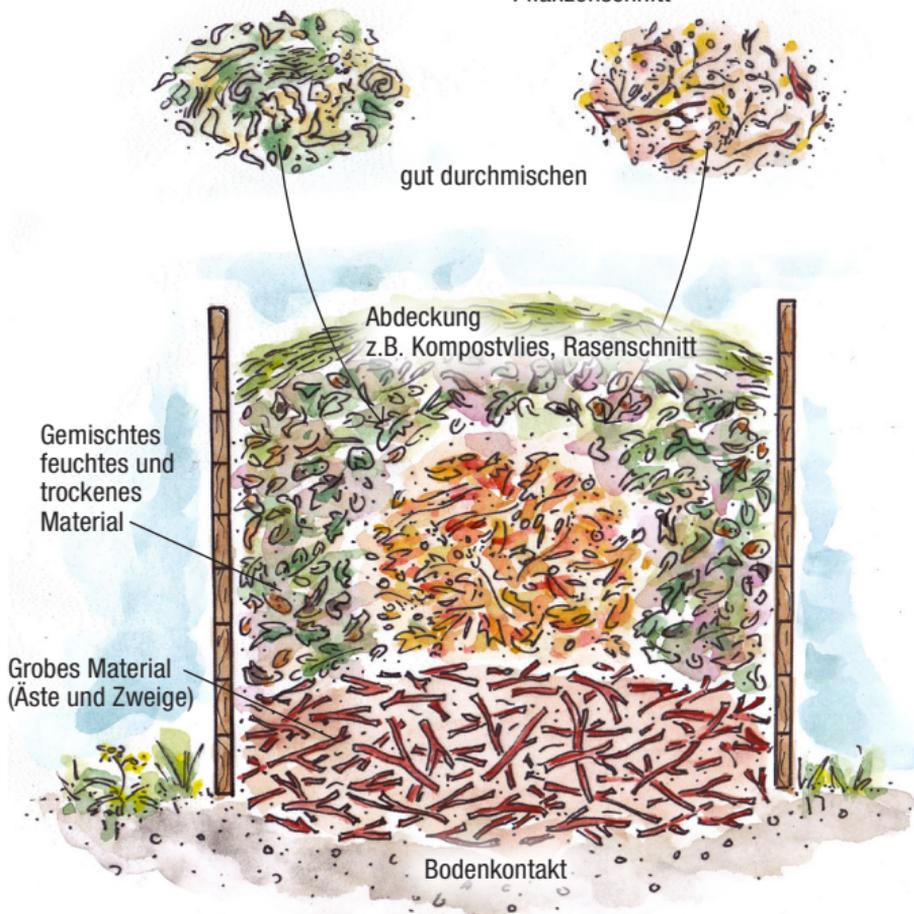




Was kann kompostiert werden und wie wird ein Komposthaufen richtig aufgesetzt?

Feuchte Abfälle:
Rasenschnitt, Küchenabfälle

Trockene Abfälle:
Laub, Häckselgut, Strauch- und
Pflanzenschnitt



Welche Probleme kann es geben? Wie löse ich sie?

Pfui, das stinkt!

Ursache: Der Komposthaufen enthält zu wenig gröberes Strukturmaterial, ist zu feucht und wird daher

26 | unzureichend mit Luft versorgt.



Lösung: Kompost häufig umsetzen und dabei trockenes, grobes Strukturmaterial (z.B. Strauchschnitt) zumischen. Präventiv kann in regelmäßigen Abständen Gesteinsmehl über den Kompost gestreut werden.

Da tut sich nix!

Ursache: Das Material ist sehr trocken, der Kompost wird nicht warm. Zu viel Strauchschnitt oder Laub ist für eine erfolgreiche Kompostierung zu stickstoffarm.

Lösung: Kompost umsetzen und feuchtes Material wie Rasenschnitt oder ausgejätete Pflanzen einmischen bzw. anfeuchten.

Achtung „Ungeziefer“! Ratten, Mäuse, Vögel & Co.

Ursache: Freiliegende Küchenabfälle, vor allem Fleisch, Knochen und Speisereste locken Tiere an.

Lösung: Heikle Abfälle, wie Fleisch, Knochen und Speisereste unbedingt in der Biotonne entsorgen und nicht auf den Kompost. Wenn in Ihrer Umgebung Ratten ein Problem sind, ist das Kompostieren in einem geschlossenen Behälter (Thermokomposter) sinnvoll.

Da wächst Unkraut!

Ursache: Der Kompost wurde nicht ausreichend warm, ist evtl. zu klein oder wurde nicht abgedeckt.

Lösung: Auf die richtige Zusammensetzung aus trockenen und feuchten Materialien und ausreichende Größe des Komposthaufens achten.

Kleine Mengen Beikräuter: Wurzelausläuferbildende Pflanzen wie Giersch und Quecke vorher in der Sonne austrocknen lassen. Samentragende Beikräuter vor der Samenbildung jäten oder die Samenstände abschneiden.

Größere Mengen Beikräuter: Beikräuter und Neophyten unbedingt in die Biotonne geben.

Wichtig: Den Komposthaufen häufig umsetzen! Durch das Abdecken kann der Komposthaufen vor Samenflug geschützt werden (z.B. mit Kompostvlies).

Da sprießen Pilze!

Ursache: Bei Um- und Abbauprozessen übernehmen Pilze eine wichtige Funktion, der Kompost kann auch weiß verpilzt sein.

Lösung: Solange er ausreichend warm wird, sind keine Maßnahmen notwendig. Häufiges und gründliches Durchmischen und neu Aufsetzen ist immer ratsam.





MINIGÄRTEN IM TOPF

Pflanzen im Topf sind Gärten im „Miniformat“.

Sie finden immer Platz, auch auf einem noch so kleinen Balkon. Ob bunte Zierpflanzen, Kräuter zum Verfeinern der Speisen oder Erdbeeren zum Naschen – das ist ein kleiner Garten im Topf! Bepflanzte Töpfe eignen sich für Gartenneulinge hervorragend, um die Welt des Gärtnerns im Kleinen und in einfachen Schritten kennen zu lernen. Wer mit einigen Topfpflanzen beginnt, hat eine überschaubare Menge an Pflanzen zu pflegen und kann sie und deren Bedürfnisse gut kennen lernen.



WISSEN KOMPAKT | Topfpflanzen

- Der richtige Platz: Sonnenhungrige Pflanzen brauchen viel Sonne. Pflanzen, die kühlen Schatten mögen, verkümmern hingegen in der prallen Sonne schnell.
- Ausreichend große Töpfe mit Abzugslöchern verwenden: Je kleiner ein Topf, desto extremer wird es für die Pflanze. Ein zu kleiner Topf beengt schnell die Wurzeln, erhitzt sich rasch und trocknet schnell aus. Die Topfgröße auch der endgültigen Größe der Pflanzen anpassen. Immer einen Untertopf verwenden, um das Gießwasser aufzufangen.
- Die richtige Erd-Mischung macht's. Locker soll sie sein, das Wasser gut speichern – und gekaufte Erden dürfen natürlich keinen Torf enthalten.
- Welche Pflanze passt zu mir? Anspruchsvolle Pflanzen brauchen viel Pflege, bescheidene geben sich mit einer Minimal-Versorgung zufrieden. Gartenneulinge, die ihren grünen Daumen noch nicht kennen, sollten mit unkomplizierten Pflanzen beginnen.
- Es können Pflanzen auch gut in einem Topf kombiniert werden. Wichtig ist, dass die Ansprüche der einzelnen Pflanzen an Licht, Nährstoffe und Wasser in etwa gleich sind.

Gemeinsam Lebensqualität erhalten.

www.salzburg.gv.at/naturinsalzburg



Ab in den Topf! Aber in welchen?

Pflanzen werden meist in sehr kleinen Töpfen verkauft und sollten dann rasch umgesetzt werden. Ein größerer Topf muss her! Ob aus Kunststoff, Terrakotta (gebranntem Ton) oder Holz ist der Pflanze – bei richtiger Pflege – egal. Und doch hat so jedes Material seine Vor- und Nachteile.

WISSEN KOMPAKT | Pflanzgefäße

Kunststoff

Vorteil: Gibt es in allen Formen und Farben.

Kostengünstig und – vor allem wichtig bei großen Töpfen – leicht.

Nachteil: Haltbarkeit ist begrenzt. Und Achtung: Aus ökologischen Gründen immer darauf achten, dass Kunststofftöpfe frei von gesundheitsschädlichem PVC sind.

Terrakotta (Tongefäße)

Vorteil: Das sind die Edlen unter den Gefäßen.

Es gibt sie glatt, mit kunstvollem Dekor, naturbelassen oder glasiert. Durch ihr Gewicht stehen die Pflanzen recht stabil.

Nachteil: Naturbelassene Terrakotta-Töpfe sind atmungsaktiv, Wasser verdunstet dadurch aber auch leichter und es muss öfter gegossen werden. Manche Tongefäße sind nicht 100%ig frosthart und müssen im Winter frostsicher gelagert werden. Große Gefäße können sehr schwer sein und das Transportieren schwierig machen.

Holz

Vorteil: Der Naturstoff Holz ist robust und Hartholz (wie Lärche, Eiche, Robinie) hält viele Jahre.

Nachteil: Wer den rustikalen „Look“ von verwittertem Holz nicht so mag, muss alle paar Jahre die Außenseiten mit Naturharz-Ölen imprägnieren.

Aus alt mach schön!

Für Leute, die Originelles mögen, sind ausgediente Kochtöpfe, alte Schuhe oder angeschlagene Häferl viel zu schade zum Wegwerfen. Aus ihnen lassen sich ausgefallene und attraktive Topfpflanzengärten machen, die auf jeden Fall ein Blickfang werden!



Was brauch ich für ein Naschtopf?

- 1 Topf (Durchmesser ca. 50-60 cm)
- Pflanzen: 1 Ribisel, 3 Erdbeeren, 2 Ringelblumen
- Gekaufte Pflanzenerde oder Gartenerde/Sand/Kompost
- Tonscherben oder Blähton

Schritt für Schritt zu meinen ersten Topfgärten

Beispiel Naschtopf

- 1) Pflanzenerde mit dem „Natur im Garten“ Gütesiegel oder dem österreichischen Umweltzeichen enthält garantiert keinen Torf.

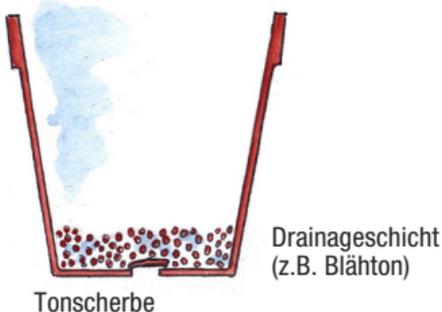
Selbstgemischte Erde ist auch leicht gemacht:

$\frac{1}{3}$ Gartenerde (am besten die vom Maulwurfhügel!),
 $\frac{1}{3}$ Kompost und $\frac{1}{3}$ Sand.



Statt gekaufter Pflanzenerde kann man sich Pflanzenerde auch selber mischen.

- 2) Die Abzugslöcher der Töpfe müssen immer frei bleiben: Am besten eignen sich Scherben von zerbrochenen alten Tontöpfen, die über die Löcher gelegt werden. Sind keine vorhanden, kann auch eine ca. 2 cm dicke Schicht aus Blähton eingefüllt werden.

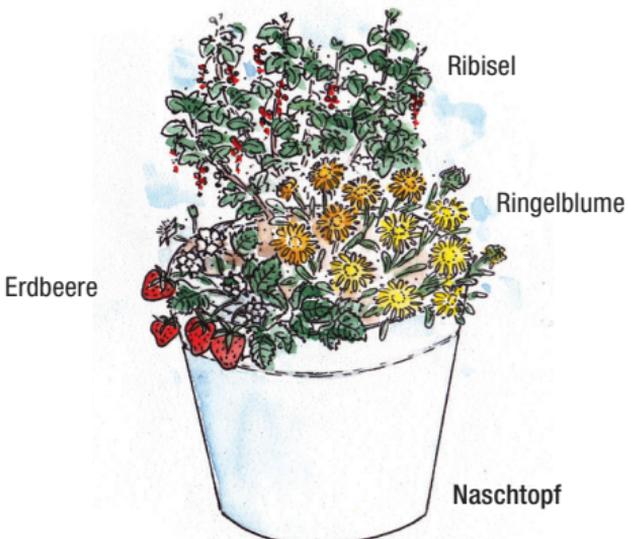




- 3) Töpfe zu etwa $\frac{1}{3}$ mit Erde befüllen. Pflanzen aus den kleinen Töpfen nehmen und den Wurzelballen ein wenig auflockern. Dann die größte Pflanze mit mindestens 2 cm Abstand zum Topfrand einsetzen.



- 4) Dann die kleineren Pflanzen davor setzen. Mit Erde bis ca. 2 cm unter den Topfrand auffüllen und fest andrücken. Die Töpfe an den richtigen Standort auf Untersetzer stellen.





Pflege

Gießen: Topfpflanzen müssen regelmäßig und kräftig gegossen werden (wenn es heiß ist, täglich). Auf Staunässe achten: Wenn das Wasser in den Untersetzern nach einigen Stunden noch nicht verschwunden ist, muss es weggegossen werden.

Düngen: Nach dem Einsetzen müssen die Pflanzen in der Regel 4-6 Wochen nicht gedüngt werden. Eine Düngung brauchen vor allem reich blühende und fruchtende, sowie stark wachsende Pflanzen. Natürlich kommen nur organische Bio-Dünger in den Topf!

Topfpflanzen für jeden Geschmack!

Der Pflanzenvielfalt im Topf sind keine Grenzen gesetzt. Mit ein wenig Fantasie und Kreativität lassen sich originelle Kübellandschaften zaubern.

Schmetterlingstopf: Steinnelke, Fetthenne, Lavendel, Johanniskraut



Kräutertopf: Majoran, Thymian, Salbei, Rosmarin





Kräuter sind vielseitig verwendbar und als Gewürz-, Heil- oder Teekräuter eine Bereicherung für jeden Garten. Sie können jederzeit frisch geerntet werden und ihr Duft wirkt nicht nur auf den Menschen positiv. Zahlreiche nützliche Insekten finden in den duftenden Blüten eine wichtige Nahrungsquelle.

Checkliste: Kräuterbeet

- ✓ Eine Liste der Lieblingskräuter erstellen, damit im Garten kein Kräutlein fehlt.

- ✓ Wo habe ich den passenden Platz? Die meisten Kräuter brauchen viel Sonne, das Aroma entwickelt sich hier besonders intensiv.

- ✓ Ein Kräuterbeet am besten in der Nähe zur Küche anlegen, so sind die Küchen- und Gewürzkräuter immer griffbereit zum Verfeinern der Speisen.

- ✓ Passen die Kräuter auch zu mir? Wer die jeweiligen Standortansprüche der Kräuter kennt, kann für sie von Anfang an im Garten optimale Bedingungen schaffen.

- ✓ Habe ich Platz im Gemüsegarten? Kräuter werden auch gerne im Gemüsegarten in Mischkultur angebaut, sie fördern hier die Gesundheit der Gemüsepflanzen.

- ✓ Es können nie genug Kräuter im Garten vorkommen. Sie sind sehr dekorativ. Auch wenn sie nicht geerntet werden, duften sie herrlich und locken Nützlinge an.

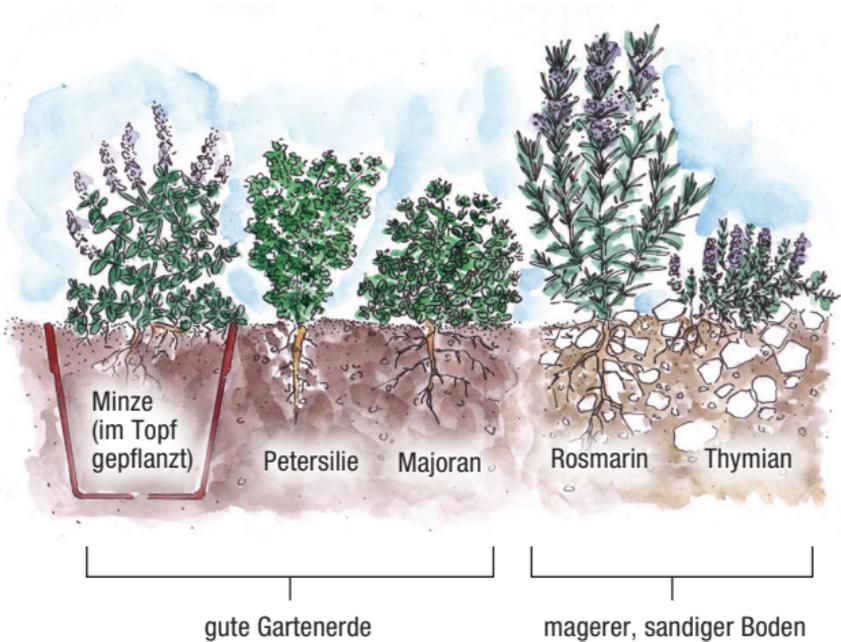


Jedes Kräutlein am richtigen Platz

Kräuter mit ähnlichen Standortansprüchen werden in einem Beet zusammen gesetzt. Die mediterranen Vertreter wie Oregano, Rosmarin, Thymian und Salbei benötigen leichte, sandige Böden. Dazu wird die Gartenerde mit $\frac{1}{3}$ Quarzsand vermischt. Gestalterisch passen dazu Steine und Splitt.

Schnittlauch, Petersilie, Liebstöckel, Basilikum, Dill und Majoran brauchen eine etwas nährstoffreichere Erde. Hier wird normale Gartenerde mit etwas Kompost vermischt.

Einige Kräuter, wie Minze, wuchern stark und breiten sich mit ihren Wurzeln im Beet aus. Diese Kräuter werden am besten mit einem Topf eingegraben (als sogenannte Wurzelsperre).





Kräuter-Ernte

Für die feine Würze in der Küche frische Kräuter erst ernten, kurz bevor sie in der Küche gebraucht werden. Die beste Zeit ist generell der Vormittag, wenn der Morgentau schon abgetrocknet ist. Kurz vor der Blütezeit entwickelt sich das beste Aroma. Das gilt vor allem bei Salbei, Basilikum, allen Minzen, Melisse und Thymian. Die Blüten von Kräutern nicht übersehen: Sie können auch geerntet werden und verschönern jede Speise.

Pflege

Mediterrane Kräuter vertragen Trockenheit ausgesprochen gut. Nur in längeren Trockenperioden gießen. Alle anderen Kräuter, besonders die mit weichen, saftigen Blättern, verdunsten an heißen Sommertagen mehr und sind dann für einen kräftigen Schluck Wasser dankbar.

Die weitere Pflege gestaltet sich durchaus einfach: Ab und zu Unkraut jäten und im Frühjahr ein kräftiger Rückschnitt. Minze, Melisse, Dost (Wilder Oregano) werden im Frühjahr ganz unten abgeschnitten. Mediterrane Kräuter (Salbei, Lavendel, Thymian) im April zwar kräftig, aber nicht bis ins alte Holz zurückschneiden (d.h. nur soweit, wo die Triebe nicht ganz verholzt sind).





Was sind Stauden eigentlich?

Im gärtnerischen Sinn werden mehrjährige Pflanzen, die nicht verholzen, als Stauden bezeichnet. Im Winter ziehen die Pflanzen ein (die oberirdischen Pflanzenteile sterben ab), um im Frühling wieder frisch aus den Wurzelstöcken auszutreiben. In unseren Gärten sind Stauden als blühender Blickfang nicht wegzudenken. Unzählige Tiere laben sich an ihrem Nektar – besonders dann, wenn die Stauden heimisch und ihre Blüten ungefüllt sind. Bei vielen Zierpflanzen wurden die Staubgefäße der Blüte durch Züchtung in bunte Blütenblätter umgewandelt. Diese „gefüllten“ Blüten haben keinen Pollen und sind somit auch keine Nahrung für Insekten.

Gut geplante Staudenbeete bereiten lange Freude

Für jeden Lebensbereich im Garten gibt es die richtige Staude. Wichtig ist die sorgfältige Auswahl der richtigen Pflanze für den jeweiligen Standort. Zusätzlich werden bei der Planung auch die Wuchsform, die Größe, der Blühzeitpunkt und natürlich die Farbzusammenstellung beachtet.



WISSEN KOMPAKT | Staudenbeet

- Der richtige Platz: Sonnenhungrige Pflanzen brauchen viel Sonne. Pflanzen, die kühlen Schatten mögen, verkümmern hingegen in der prallen Sonne schnell. Das Lichtangebot (Sonne, Halbschatten oder Schatten) gibt vor, welche Pflanzen für einen Standort geeignet sind.
- Vom Boden hängt es ab, welche Pflanzen gut gedeihen. Das klassische Staudenbeet braucht z.B. einen guten, humosen Gartenboden, während Steingartenpflanzen im kargen, sandigen Boden angesiedelt sind.
- Pflanzen mit unterschiedlichen Blühzeitpunkten sorgen dafür, dass möglichst das ganze Jahr hindurch etwas farbenfroh blüht.
- Niedrige Stauden werden vor den hohen angeordnet, damit alle gut sichtbar sind und genug Licht bekommen. Bei der Wahl der Farben gibt es unzählige Möglichkeiten, bunt oder in einer Farbe gehalten. Grundsätzlich gilt: Kräftige Farben wirken anregend, Pastell- und Grüntöne hingegen eher beruhigend und entspannend.

Schritt für Schritt zum Staudenbeet

Staudenbeete werden im Frühling oder Herbst angelegt. Containerpflanzen (Pflanzen im Topf) können die ganze Vegetationsperiode gepflanzt werden.

- 1) Vor dem Anpflanzen Beikräuter ausjäten und Erde tiefgründig mit einer Grabgabel lockern. Anschließend schwere Böden mit Sand und Kompost bzw. nährstoffarme, sandige Böden nur mit Kompost aufbessern. Aufwandmenge Kompost: ca. 5-8 Liter pro m².



- 2) Die Wurzelballen der Stauden samt Töpfe in Wasser tauchen, bis keine Luftblasen mehr aufsteigen.



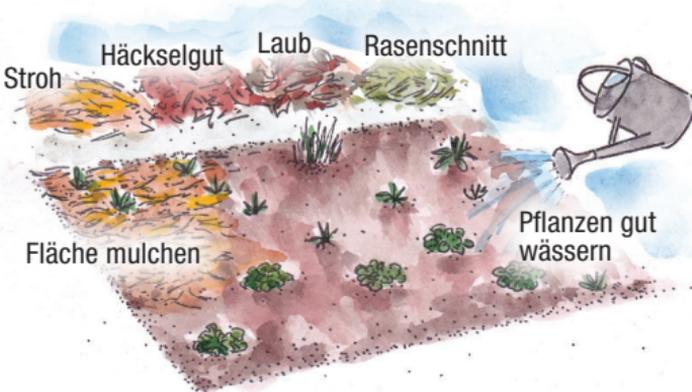
- 3) Danach Pflanzen laut Plan auf der Pflanzfläche verteilen.



- 4) Aus den Töpfen nehmen und den Wurzelballen leicht aufreißen. Die Pflanzen so tief einsetzen, dass der Ballen gut mit Erde bedeckt ist. Erde gut andrücken.



- 5) Pflanzen gut wässern. Die frisch bepflanzen Flächen mulchen. Dabei den Boden zwischen den Pflanzen mit angetrocknetem Rasenschnitt, Stroh, Laub oder Häckselgut (gehäckselter Strauchschnitt) bedecken (immer wieder erneuern). Rindenmulch ist in den meisten Fällen ungeeignet, da er den Boden versauert und oft schadstoffbelastet ist. Durch das Mulchen wird aufkeimendes Unkraut unterdrückt und der Boden bleibt länger feucht.



Für ein optimales Wachstum und eine reiche Blüte ist eine Düngung unerlässlich. Gedüngt wird im Frühling mit Kompost oder organischem Langzeitdünger. Bei kräftig wachsenden Arten eventuell im Frühsommer noch einmal nachdüngen.





Stauden: Das Sonnenbeet



Standort: sonnig; frischer, nährstoffreicher Gartenboden

Deutscher Name	Botanischer Name	Pflanzen/m ²
1 Garten-Reitgras	<i>Calamagrostis x acutiflora</i> 'Karl Foerster'	2
2 Herbst-Anemone	<i>Anemone hupehensis</i> Japonica Gruppe	5
3 Hohes Purpurglöckchen (rotlaubige Sorte)	<i>Heuchera americana</i> 'Palace Purple'	7
4 Pracht-Storchschnabel	<i>Geranium x magnificum</i>	6
5 Sonnenbraut (bronzerote Sorte)	<i>Helenium</i> 'Moerheim Beauty'	3
6 Nadelblättriges Mädchenauge	<i>Coreopsis verticillata</i> 'Grandiflora'	8
7 Kissen-Aster	<i>Aster Dumosus</i> Gruppe	6
8 Ähren-Ehrenpreis	<i>Veronica spicata</i> 'Blaufuchs'	8
9 Brennende Liebe	<i>Lychnis chalcidonica</i>	8
10 Sonnenröschen	<i>Helianthemum</i> 'Sterntaler'	12
11 Hoher Garten-Rittersporn	<i>Delphinium Elatum</i> Gruppe	3

Zwiebelpflanzen:

Tulpen, Narzissen, Krokusse oder Zierlauch nach Belieben im Herbst dazwischen pflanzen.

Einjährige Sommerblumen:

Bis die Stauden zusammengewachsen sind, können freie Flächen in den ersten Jahren mit einjährigen Blumen ergänzt werden.



Stauden: Die Trockenkünstler



Standort: trocken und sonnig

Deutscher Name	Botanischer Name	Pflanzen/m ²
1 Russel-Brandkraut	<i>Phlomis russeliana</i>	8
2 Waldfetthenne (rosabraune Sorte)	<i>Hylotelephium (Sedum) 'Herbststreu'</i>	5
3 Silber-Ährengras	<i>Achnatherum calamagrostis (= Stipa calamagrostis)</i>	3
4 Berg-Aster	<i>Aster amellus</i>	8
5 Schwertblatt-Alant	<i>Inula ensifolia 'Compacta'</i>	9
6 Mazedonische Witwenblume (weinrote Sorte)	<i>Knautia macedonica</i>	7
7 Silbergrauer Ehrenpreis	<i>Veronica incana</i>	8
8 Blaue Katzenminze	<i>Nepeta x faassenii</i>	8
9 Kleinblütige Bergminze (weiße Sorte)	<i>Calamintha nepeta 'Weißer Riese'</i>	6
10 Blau-Kugeldistel	<i>Echinops ritro</i>	4
11 Vexiemelke	<i>Lychnis coronaria</i>	8
12 Missouri-Nachtkerze	<i>Oenothera macrocarpa</i>	8

Zwiebelpflanzen:

Gold-Lauch (*Allium moly*), Krokus, Iris





Stauden: Schattige Schönheiten



Standort: absonnig oder halbschattig

Deutscher Name	Botanischer Name	Pflanzen/m ²
1 Pfirsichblättrige Glockenblume	<i>Campanula persicifolia</i>	7
2 September-Silberkerze	<i>Actaea simplex</i> Ramosa Grp. (= <i>Cimicifuga ramosa</i>)	3
3 Graublatt-Funkie (gelbrandige Sorte)	<i>Hosta 'Fortunei Aureomarginata'</i>	5
4 Silbriges Kaukasus-Vergissmeinnicht	<i>Brunnera macrophylla</i> 'Jack Frost'	7
5 Kerzen-Wiesenknöterich	<i>Bistorta amplexicaulis</i> 'Atropurpureum'	5
6 Glocken-Funkie	<i>Hosta ventricosa</i>	4
7 Ostamerikanische Schaumblüte	<i>Tiarella cordifolia</i>	12
8 Hänge-Segge	<i>Carex pendula</i>	3
9 Dorn-Schildfarn	<i>Polystichum aculeatum</i>	5
10 Riesensteinbrech	<i>Bergenia</i> 'Abendglocken'	7
11 Gelber Scheinlerchensporn	<i>Pseudofumaria</i> (= <i>Corydalis</i>) lutea	9
12 Hirschzungenfarn	<i>Asplenium</i> (= <i>Phyllitis</i>) scolopendrium	8





Pflege übers Jahr

- Im Frühjahr vertrocknete Staudenreste des Vorjahres bodengleich abschneiden, die Pflanzen treiben aus dem Wurzelstock neu aus. Entwickeln sich einzelne Pflanzen zu stark und verdrängen durch ihr Wachstum Schwächere, können Teile abgeschnitten oder auch ausgestochen und an einen anderen Platz versetzt werden.
- Stauden mit sehr hoch gewachsenen Blütenständen, wie etwa Rittersporn oder hohe Herbstastern, stützen oder aufbinden.
- Verblühte Blütenstände immer wieder entfernen.
- Bei manchen Arten kann ein starker Rückschnitt direkt nach der Blüte eine zweite Blüte bewirken, z.B. bei Schafgarbe, Rittersporn, Margerite, Pfirsichblättriger und Rundblättriger Glockenblume, Malve, Flockenblume, Wiesen-Salbei, Großblütiger und Schwarzer Königskerze.
- Im Herbst nur Stauden zurückschneiden, die störend sind und z.B. in die Wege hängen. Die anderen bleiben über den Winter als Überwinterungsquartier für Insekten und als Nahrungsangebot für Vögel stehen.

Aus 1 mach 2: Vermehrung

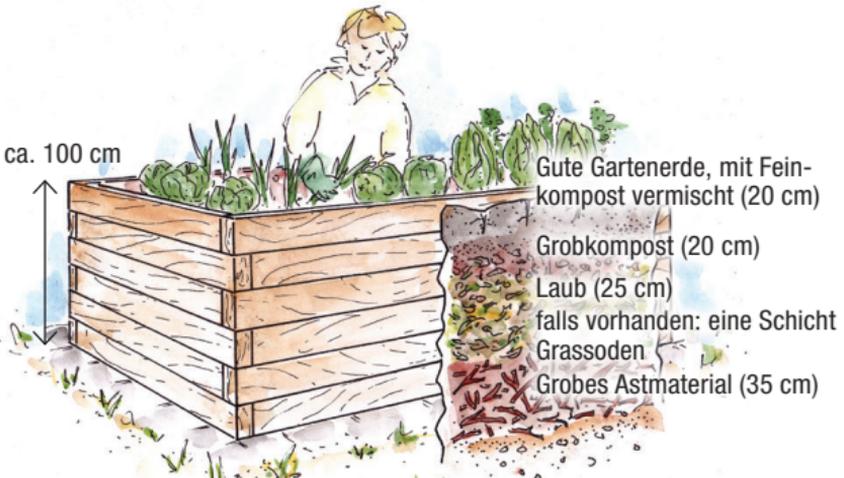
Stauden können sehr einfach selbst vermehrt werden. Dazu große „Mutterpflanzen“ im Frühling oder Herbst teilen. Dabei die Pflanzen entweder mit zwei Grabgabeln auseinanderziehen (z.B. Phlox, Sonnenhut), mit dem Spaten teilen (bei Stauden mit kräftigen Wurzelstöcken oder bei wuchernden Arten wie z.B. Zitronenmelisse, Katzenminze) oder mit einem scharfen Messer oder der Gartenschere trennen (bei Pflanzen mit Rhizomen, unterirdisch wachsenden, meist verdickten Pflanzenteilen, z.B. bei Schwertlilien). Die einzelnen Pflanzenteile anschließend gleich wieder einpflanzen und gut eingießen.



Frisches Gemüse aus dem eigenen Garten ist mehr als „nur“ gesund. Was wir nämlich nicht in einem Geschäft kaufen können, ist das herrliche Gefühl beim Pflanzen von knackigem Salat unter freiem Himmel, oder beim Ernten von kleinen, süßen Karotten an der frischen Luft. Vitaminverlust, lange Transportwege, chemisch behandeltes Gemüse – im eigenen Garten kein Thema. So lohnt es sich auf jeden Fall, einen Bereich des Gartens für die Gemüsekultivierung zu reservieren.

Das Hochbeet

Eine perfekte „Spielwiese“ für den Gemüsegarten ist das Hochbeet. Hier lässt sich nicht nur rücken-schonend in bequemer Höhe Gemüse anbauen. Die begrenzte Anbaufläche macht das Garteln leichter und überschaubarer. Wer dann doch noch in den größeren Gemüseanbau einsteigen will, kann das Hochbeet für jene Pflanzen verwenden, die eine regelmäßige Pflege brauchen, oder auch öfter geerntet oder angebaut werden (wie Salate, Kräuter, Radieschen). Einmal errichtet, muss jährlich nur die abgesunkene Erde mit Kompost und Erde nachgefüllt werden.



Wie groß soll der Gemüsegarten sein?

Für die erste Gartensaison ist es wichtig, überschaubare Ziele und Flächen abzustecken. Denn es lässt sich auf einer kleinen Fläche (oder in einem Hochbeet) leichter lernen und experimentieren.

Dennoch wird der Gemüsegarten mit der Zeit wachsen, wie der Erfahrungsschatz seiner Nutzer. Es ist also sinnvoll, für die zukünftige „Gemüsegarten-Vision“ den nötigen Platzbedarf mit einzurechnen, auch wenn dieser anfänglich nicht genutzt wird. Für die teilweise Selbstversorgung der Familie mit eigenem Frischgemüse kann mit rund 20 m²/Person kalkuliert werden. Zur gänzlichen Selbstversorgung (also auch mit Lagergemüse) sind rund 40 m²/Person reine Gemüseanbaufläche nötig. Für ein bei Kindern sehr beliebtes Naschbeet, in dem Cocktailtomaten, Minigurken und ein paar Reihen Karotten sprießen, reicht schon eine Fläche von 1-2 m².

Wo ist der beste Platz?

Ideal ist ein flacher, sonniger und nach Süden ausgerichteter Platz, nicht weit vom Haus und Kompostplatz entfernt. Sind die Beete an diesem Standort auch noch Nord-Süd orientiert, sind die Grundvoraussetzungen perfekt.

Wie lege ich die einzelnen Beete an?

Idealerweise mit 4 Gemüsebeeten beginnen. Denn dadurch lassen sich die im Gemüseanbau so wichtigen Prinzipien der Fruchtfolge, Mischkultur und die Gruppierung der verschiedenen Gemüsearten nach Nährstoffbedarf umsetzen.

Verschiedene Nährstoffbedürfnisse

Im Gemüseanbau unterscheidet man je nach Nährstoffbedarf zwischen Stark-, Mittel- und Schwachzehrern. Starkzehrer (alle Kohlsorten, Zucchini, Kürbisse, Gurken) benötigen eine jährliche Kompostgabe von 4-6 l/m², Mittelzehrer (z.B. Karotten, Mangold, Lauch) von höchstens 2-4 l/m², Schwachzehrer (Salate, Busch- oder Stangenbohnen, Erbsen) werden nicht oder nur mit max. 1,5 l/m² gedüngt.





Fruchtfolge

„Fruchtfolge“ ist der jährliche Wechsel von Stark-, Mittel- und Schwachzehrern, sowie einer Gründüngungsbepflanzung (z.B. Lupine, einjähriger Klee, Phazelle, ...). Es werden immer Pflanzen mit ähnlichem Nährstoffbedarf im selben Beet angebaut. In einem Beet werden im ersten Jahr die Starkzehrer, im nächsten die Mittelzehrer angebaut und dann die Schwachzehrer. Im 4. Jahr wird idealerweise ein Erholungsjahr mit einer Gründüngung eingelegt.

Mischkultur

Mischkultur ist das Setzen von Pflanzen in sinnvollen Gemeinschaften (Gemüse, Kräuter und Blumen). Durch kluges Kombinieren begünstigen und schützen sie sich gegenseitig. Benachbarte Pflanzen können vor Krankheiten oder Schädlingen schützen, fördern damit ihre Gesundheit, ihren Ertrag, und verbessern sogar den Geschmack ihrer Früchte.



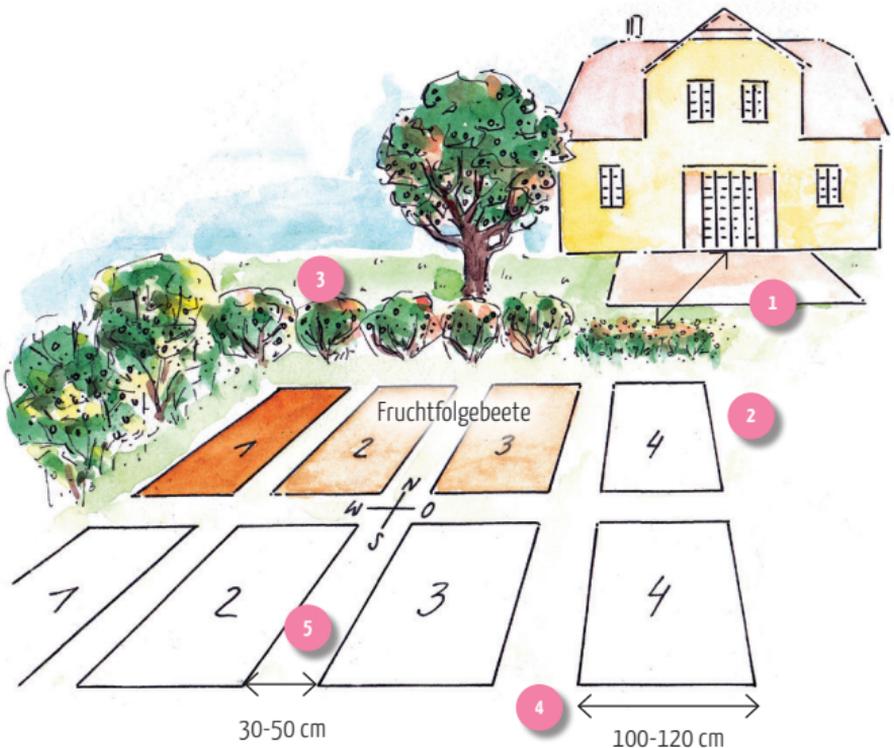
Mit der Mischkulturscheibe lassen sich die passenden Partner im Gemüsebeet leicht finden, zu bestellen unter www.naturimgarten-shop.at.



Planung des Gemüsegartens

- 1 Der Gemüsegarten ist in der Nähe des Hauses und nach Süden orientiert.
- 2 Idealerweise mit 4 Gemüsebeeten beginnen, um das Prinzip der Fruchtfolge umsetzen zu können. Platz für die Erweiterung lassen – denn Garteln macht Spaß und Gemüse aus dem eigenen Garten schmeckt einfach am besten!
- 3 Beerensträucher können die Beete nach Norden hin begrenzen. Der Schatten der Sträucher fällt dann nicht auf die Beete.
- 4 Die Gemüsebeete sollen nicht breiter als 100-120 cm sein, damit sie auch in der Mitte noch leicht zu bearbeiten sind.
- 5 Wege dazwischen einplanen: ca. 30-40 cm für einen gewöhnlichen Weg, mindestens 50 cm Breite braucht es für eine Scheibtruhe.

Vorschläge zu idealen Pflanzenkombinationen finden Sie in der Broschüre „Pflanzen, Ernten und Genießen“ (als Download unter www.naturimgarten.at).



Checkliste: Gemüseanbau

- ✓ Zeichnen Sie die Umrisse der Gemüsebeete auf und kopieren Sie den leeren Gartenplan mehrmals. So können Sie jeden Winter die Gemüsesaison mit der Planung Ihrer Beete beginnen.

- ✓ Was schmeckt mir? Eine Wunschliste der Gemüsepflanzen erstellen: Lieblingsgemüse, das gerne und oft gegessen wird steht an erster Stelle, Experimentierfreudige können jedes Jahr das eine oder andere neue Gemüse ausprobieren. Jedoch auf die für den Garten verfügbare Zeit achten und nicht zu viel anbauen – denn das Garteln soll auf jeden Fall Spaß machen.

- ✓ Ist das Beet gut vorbereitet? Im Frühjahr rechtzeitig nach dem Abtrocknen des Bodens die Beete vorbereiten: Jäten, Kompost je nach Nährstoffbedarf einbringen, ein ebenes und feinkrümeliges Beet mit dem Rechen herstellen.

- ✓ Kaufen oder selber vorziehen? Viele Pflanzen müssen vorgezogen werden. Wer seinen grünen Daumen noch nicht richtig kennt, sollte am Anfang besser schon vorgezogene Pflanzen kaufen und sich erst später in der „Vorkultur“ üben.

- ✓ Aufkeimende Pflanzen und Jungpflanzen müssen oft gegossen werden. Eine Regentonne in der Nähe des Gemüsegartens ist sinnvoll, da an heißen Tagen täglich gegossen wird. Mulchen hilft den Boden feucht zu halten.

- ✓ Mischkultur und blühende Pflanzen locken Nützlinge an. Sollten dennoch Schädlinge massiv auftreten, umweltfreundliche Maßnahmen treffen. Das „Natur im Garten“ Telefon hilft Ihnen bei Fragen zum biologischen Pflanzenschutz.



RASEN, KRÄUTERRASEN & BLUMENWIESE

Wie viel Rasen braucht ein Garten - und muss es wirklich ein Einheits-Rasen sein?

Die interessantesten und abwechslungsreichsten Gärten sind meist jene mit nur kleinen Rasenflächen. Die blühenden Kräuter in einem Kräuterrasen machen diese Flächen besonders freundlich und bunt und werten sie ökologisch auf.

In Bereichen, die oft betreten werden, ist ein Rasen oder Kräuterrasen aber einfach praktisch: Zum Liegen oder für die Laufspiele der Kinder. Bei Obstbäumen ist eine bunte Blumenwiese auf jeden Fall schöner – und auch sinnvoller, weil Nützlinge hier einen wichtigen Lebensraum finden.



Rasen



Kräuterrasen



Blumenwiese

Der Querschnitt zeigt die unterschiedliche Zusammensetzung und Beschaffenheit von Rasen, Kräuterrasen und Blumenwiese.

	Rasen	Kräuterrasen	Blumenwiese
Schnitt	1 x/Woche bis alle 2 Wochen	alle 2-4 Wochen	2 x/Jahr
Pflanzenvielfalt	ca. 5 Grasarten	neben Gräsern, Leguminosen (Klee) auch Kräuter	Sehr artenreich – bis zu 50 Pflanzenarten
Pflege	sehr intensiv	gering	sehr gering
Ökolog. Bedeutung	sehr gering	mittel	sehr hoch
Gießen	regelmäßig	nur bei Trockenheit	nie
Düngen	2 x/Jahr	nie	nie



Checkliste: Rasen, Kräuterrasen, Wiese

- ✓ Rasen oder Wiese? Rasen- bzw. Kräuterrasenflächen gezielt anlegen. Bereiche, die nicht häufig betreten werden, als Blumenwiese einplanen.
- ✓ In Blumenwiesen können Wege mit dem Rasenmäher freigemäht werden – dann können auch sie betreten werden.
- ✓ Die Antwort auf die Frage „Rasen oder Kräuterrasen“ fällt in einem Naturgarten leicht: Kräuterrasen natürlich! Denn er ist ökologisch und umweltfreundlich: Vielfalt, geringere Pflege, weniger bis gar nicht gießen, nicht düngen – und trotzdem schön und betretbar.
- ✓ Wie nährstoffreich ist mein Boden? Den nährstoffreichsten Boden braucht ein Rasen. Kräuterrasen kommt auch mit einem relativ mageren Boden zurecht; Blumenwiesen werden dagegen auf einem sandig-mageren Boden am artenreichsten.



Ein Kräuterrasen bereichert jeden Garten.





Mit dem Rasenmäher lassen sich gestalterische Elemente im Garten einbauen - wie hier eine Blumewiesenspirale.

Blumenwieseninseln anlegen

In jedem bestehenden Rasen lassen sich Blumenwieseninseln anlegen: Einfach mit einem Spaten die Grasnarbe abheben (Grasziel mit Wurzelbereich), Erde mit Quarzsand vermischen und im Herbst oder Frühjahr aussäen. Samen nur leicht andrücken und mit feinem Strahl gießen.

Rasen anlegen

Wird eine Rasenfläche neu angelegt, ca. 4 Liter Kompost/m² oberflächlich einarbeiten und lehmige Böden mit Quarzsand verbessern. Samen nur andrücken und die nächsten 4 Wochen auf genügend Feuchtigkeit achten – in dieser Zeit sollte es auch keinen Frost geben. Wenn der Rasen ca. 10 cm hoch ist, kann zum ersten Mal gemäht werden. Generell gilt jedoch: Lieber nicht so kurz mähen, da der Boden dann nicht so schnell austrocknet.

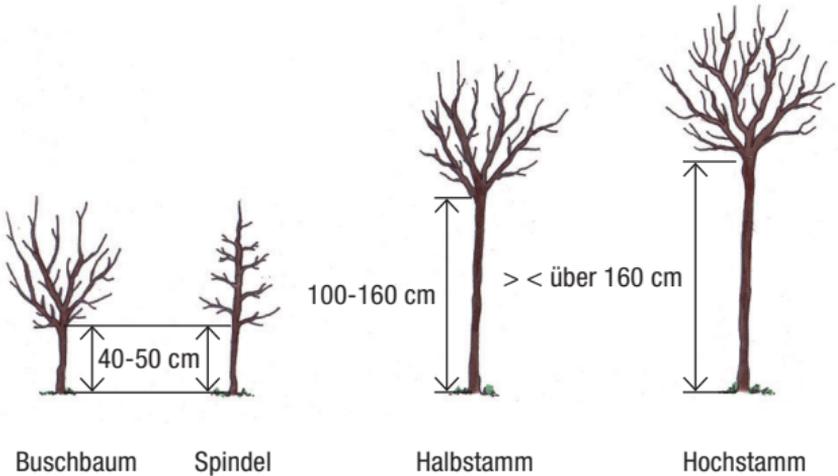
Gemeinsam Lebensqualität erhalten.

www.salzburg.gv.at/naturinsalzburg



Einen reifen Apfel direkt vom Baum pflücken oder Himbeeren beim Vorbeigehen naschen – da macht das Garteln erst richtig Spaß!

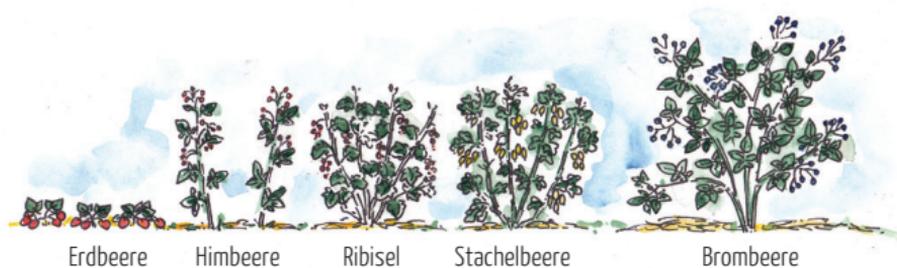
Wer erinnert sich nicht an den Geschmack der Äpfel aus Großmutter's Garten? Inzwischen werden wieder alte Obstsorten in Baumschulen angeboten und die guten alten g'schmackigen Sorten sind voll im Trend. Obstbäume passen in alle Gärten, denn es gibt sie in allen Größen. Gemessen wird vom Boden bis zum Kronenansatz, also den untersten Ästen.



Höhe und Platzbedarf der unterschiedlichen Obstbäume

Baumform	Stammhöhe	Pflanzabstand zu anderen Bäumen
Buschbaum	40-50 cm	4 m
Spindel (schmale Krone)	40-50 cm	2-3 m
Halbstamm	100-160 cm	5-8 m
Hochstamm	> über 160 cm	8-10 m





Pflanze	Pflanzenhöhe	Abstand zu anderen Pflanzen
Erdbeeren	20 cm	25-40 cm
Himbeeren	1-2 m	40-70 cm
Ribisel und Stachelbeeren	1 m	1-1,5 m
Brombeeren	1-3 m	2-4 m

Idealer Standort

Obst- und Beerengehölze mögen generell sonnige und luftige Standorte – dort entwickeln sie sich optimal und bringen einen guten Ertrag. Bodenverdichtungen, die zum Beispiel nach dem Hausbau auftreten, tiefgründig vor dem Einpflanzen lockern, damit die Fläche gut durchwurzelt werden kann.

Ein Apfelbaum fruchtet nicht allein

Apfel, Birne, Süßkirsche und manche Zwetschken brauchen einen zweiten Baum der gleichen Art in einem Umkreis von ca. 25 m, um befruchtet zu werden und dann auch Früchte zu tragen. Nur Marille, Pfirsich, Sauerkirschen und manche Zwetschken-Sorten brauchen keinen Partner und sind somit selbstfruchtbar.



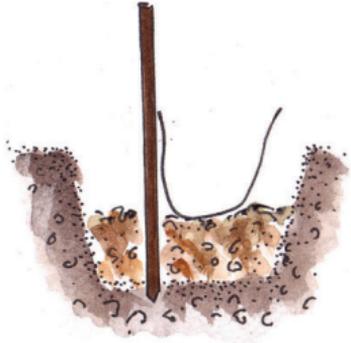


Schritt für Schritt den Obstbaum einpflanzen

- 1) Das Pflanzloch muss mindestens doppelt so breit und tief wie der Wurzelballen sein. Je schlechter dabei der Boden (sehr lehmig und schwer), desto tiefer sollte gegraben werden. Zusätzlich den Boden unter der Pflanzgrube noch um eine Spatentiefe lockern.



- 2) Zum Schutz vor Wühlmäusen in die Pflanzgrube und über den Wurzelballen ein engmaschiges Drahtgitter (Maschenweite max. 16 mm) legen.



- 3) Stützpfehl vor der Pflanzung auf der dem Wind zugewandten Seite der Grube einschlagen (nordwestlich). Nach der Pflanzung den Baum mit breiten Bändern aus Gummi, Hanf oder Sisal mit einer 8er-Schleufe locker befestigen (siehe Skizze). Pflanztiefe beachten: die Veredlungsstelle (Verdickung) muss über der Erde liegen.

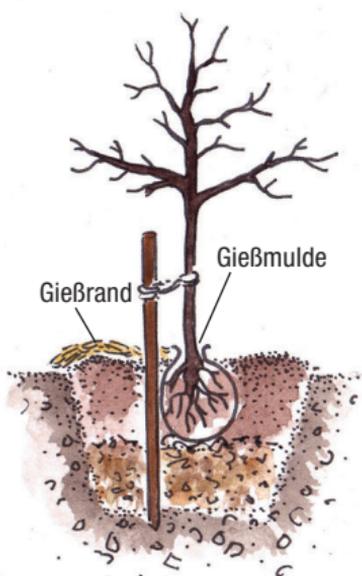




Gemeinsam Lebensqualität erhalten.

www.salzburg.gv.at/naturinsalzburg

- 4) Die Aushub-Erde mit Kompost vermischen (ca. $\frac{1}{3}$), in die Pflanzgrube einfüllen und die Erde gut andrücken. Einen Gießbrand und eine Gießmulde formen und gut einwässern.



Pflege

Mulchen: Sowohl Beerensträucher als auch Obstbäume mulchen. Vor allem junge Pflanzen wachsen schlecht, wenn die Konkurrenz durch Beikräuter zu groß ist.

Düngen: Ganzjährig mulchen und vor allem bei Beerensträuchern 1 x/Jahr mit Kompost (2-4 Liter/m²) düngen.

Gießen: In den ersten 2 Jahren bei Trockenheit gießen. In den Folgejahren nur noch bei Beerensträuchern und bei längerer Trockenheit notwendig.

Schnitt: Wer wohlschmeckendes, gesundes Obst und Beeren ernten will, kommt am regelmäßigen Schnitt nicht vorbei. Lassen Sie sich zu Beginn von Gartenprofis helfen oder machen Sie einen Kurs - z.B. bei „Natur im Garten“ (Kontakt siehe Seite 60).





Hecken haben so einiges zu bieten

Sie schützen nicht nur vor Wind und ungewollten Einblicken von außen, sondern erfreuen uns das ganze Jahr über durch ihre Vielfalt an Blüten, Früchten, Blattformen und Laubfarben. Kindern bietet das Dickicht reichlich Versteckmöglichkeiten und Abenteuerplätze.

Heimische Sträucher sind an die vorherrschenden regionalen Verhältnisse wie Boden, Klima, Höhenlage und auch Fraßfeinde angepasst und verursachen dadurch nur einen geringen Pflegeaufwand. Außerdem sind sie in der Anschaffung verhältnismäßig günstig.

Hecken sollen nicht monotonen Mauern gleichen. Prinzipiell ist „gemischten Hecken“ aus verschiedenen Gehölzen und auch Wildsträuchern der Vorzug zu geben. Sie orientieren sich am Vorbild der Natur und stellen eine Übergangszone zu dieser her.

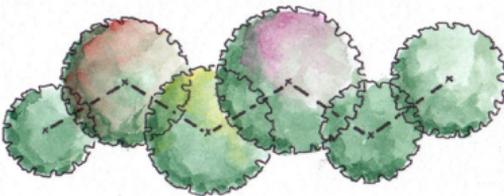
Wildgehölze bieten dringend benötigten Lebensraum, Überwinterungsmöglichkeiten, Nistplätze und Unterschlupf für die heimische Tierwelt. Blätter, Blüten und Früchte liefern ihr noch dazu zu verschiedenen Jahreszeiten eine breite Nahrungspalette.

*Eine Naturhecke erhält also
nicht nur, sondern erhöht
sogar die Artenvielfalt
im Garten.*



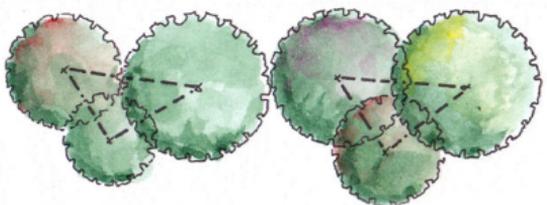
Checkliste: Sträucher & Hecken

- ✓ Möglichst bei regionalen Baumschulen einkaufen. Der Verein für regionale Gehölzvermehrung (RGV) bietet einmal im Jahr im Herbst über den NÖ Heckentag wertvolle heimische Sträucher und Bäume an.
- ✓ Wurzelackt oder im Topf? Wurzelackte Sträucher werden ohne Topf mit freien Wurzeln im zeitigen Frühjahr oder späten Herbst im laublosen Zustand angeboten und sind eine kostengünstige Variante. Wurzeln vertrocknen leicht, deshalb eine halbe Stunde in Wasser stellen und danach gleich einpflanzen oder vorübergehend mit lockerer Erde einschlagen. Vor der Pflanzung alle Triebe um $\frac{1}{3}$ einkürzen und beschädigte Wurzelteile entfernen. Auch kräftige Wurzeln werden zurückgeschnitten damit sich Feinwurzeln bilden können.
- ✓ Sträucher im Topf („Containerware“) sind ganzjährig erhältlich und können ganzjährig in der frostfreien Zeit gepflanzt werden und betretbar.
- ✓ Herbst oder Frühjahr? Herbstpflanzungen haben durch die durchgehende Bodenfeuchte einen Wachstumsvorsprung gegenüber Frühlingspflanzungen.
- ✓ Richtig geplant? Die Sträucher in einer Hecke entwickeln sich am besten, wenn sie leicht versetzt gepflanzt werden (siehe Skizze).



Sträucher in Blühhecken werden idealerweise versetzt gepflanzt. Pflanzabstand 1,5 m. Abstand zum Zaun ca. 1,5 m.

Im Dreierverband werden Sträucher gruppenweise gesetzt. Höhere Sträucher werden hinten, niedrigere vorne gepflanzt.





Die bunte Blüh+Beeren+Vogelhecke

- | | |
|--|---|
| 1 Dirndl (<i>Cornus mas</i>) | 5 Pfaffenkappert (<i>Euonymus europaeus</i>) |
| 2 Haselnuss (<i>Corylus avellana</i>) | 6 Felsenbirne (<i>Amelanchier ovalis</i>) |
| 3 Rote Heckenkirsche (<i>Lonicera xylosteum</i>) | 7 Wolliger Schneeball (<i>Viburnum lantana</i>) |
| 4 Holunder (<i>Sambucus nigra</i>) | |



Die niedrige Hecke

- | |
|---|
| 1 Zwergschneeball (<i>Viburnum opulus</i> 'Compactum') |
| 2 Blaue Heckenkirsche (<i>Lonicera caerulea</i>) |
| 3 Zwergmehlbeere (<i>Sorbus chamaemespilus</i>) |
| 4 Fünffingerstrauch (<i>Potentilla fruticosa</i>) |



Bäume verleihen Gärten ihre typische Gestalt. Durch sie erhält der Garten sozusagen erst sein Gesicht.

Der klassische Hausbaum kann Familien über viele Jahrzehnte begleiten und so zu einem verbindenden Element der Generationen werden. Bäume erfüllen zudem wichtige ökologische Funktionen. In Rindenritzen, Spalten und Höhlen finden Tiere Versteck-, Schlaf-, Nist- oder Überwinterungsmöglichkeiten.

Checkliste: Bäume

- ✓ Laub- oder Nadelbaum? Im naturnahen Garten werden hauptsächlich Laubgehölze verwendet.

- ✓ Welcher Baum? Die Vielfalt an Wuchsformen, Blattvarianten und Laubfärbungen ist groß, es lassen sich attraktive Akzente setzen.

- ✓ Ein Baumleben kann sehr lange währen, mit dem geeigneten Standort (Bodenverhältnisse, Licht, Kleinklima) entscheidet sich der spätere Erfolg.

- ✓ Entgültige Wuchshöhe und -breite beachten und dementsprechend die Pflanzeabstände wählen.

- ✓ Der Kauf heimischer Gehölze bzw. regional-typischer, robuster Sorten garantiert bestmögliche Ergebnisse. Idealerweise bei regionalen Baum-schulen einkaufen.

Empfehlenswerte Hausbäume für den Naturgarten (bis 10 m Höhe): Alle Obstbäume (als Halbstamm), Zierapfel, Eberesche (Vogelbeere), Mehlbeere, Trauben-Kirsche, Kirsch-Pflaume.





GÄRTEN FÜR KINDER



Spielen und Bewegung sind für die körperliche und auch für die geistige Entwicklung des Kindes unabdingbar. So kann zum Beispiel ein Kind, das nicht rückwärtsgehen kann, auch nicht rückwärts zählen. Wichtig sind wiederholende Bewegungen, die wie ein Training für das Gehirn wirken. Bewegung macht klug! Also nichts wie raus in den Garten.

Kinder haben von Natur aus den Drang zu springen und zu hüpfen. Mit einer kindgerechten Gartengestaltung können Kinder weg vom Computer, hinaus in den Garten gelockt werden.

Naturnahe Anlagen mit Hügeln, Erdwällen, Strauchgängen oder einem Trampolin ermöglichen den Kindern sich vielfältig zu bewegen: hüpfen, hinaufsteigen, hin-unterspringen, klettern, balancieren usw. Naturmaterialien wie Wasser, Sand, Kies, Erde, Äste, Holz, Laub oder Blumen fordern zum kreativen Spiel auf.



Gemeinsam Lebensqualität erhalten.

www.salzburg.gv.at/natur





Planung eines Gartens für Kinder

- Lassen Sie einen Erdhügel aus Aushubmaterial für Ihre Kinder als Spielplatz liegen.
- Legen Sie eine große Sandmulde mit beweglichen Naturmaterialien – wie Steinen, Brettern, Rundholzstücken – an, pflanzen Sie noch einige Sträucher und fertig ist das Spielparadies.
- Eine Wasserstelle und eine Schatzkiste mit „richtigem Werkzeug“ ist die ideale Ergänzung.
- Vielleicht ist noch Platz für eine Schaukel im alten Apfelbaum?



- | | |
|---|---------------------------------|
| 1 | Sandmulde |
| 2 | Baumstamm zum Balancieren |
| 3 | Bewegliche Holzelemente |
| 4 | Strauchhöhle |
| 5 | Schatten- und Kletterbaum |
| 6 | Blumenwiese als Naturschauspiel |



Das Netzwerk „Natur in Salzburg“

Gemeinsam Lebensqualität erhalten!

Wenn Sie Lust haben, Teil des Netzwerks „Natur in Salzburg“ zu werden, dann finden Sie auf der Website www.salzburg.gv.at/naturinsalzburg jede Menge praktische Tipps zum Thema „Naturnahe Gärten und Grünräume“, Info-Materialien zum Download, Veranstaltungen und Exkursionen.

Gartentelefon

Die Anlaufstelle für Garteninteressierte!

Das Gartentelefon ist die erste Anlaufstelle für Ihre Gartenfragen und Fragen zu „Natur im Garten“: Hier bekommen Sie eine umfassende ökologische Beratung – weit über eine reine Symptombehandlung hinaus. Die Expertinnen und Experten vom Gartentelefon suchen die Hintergründe und Ursachen von Gartenproblemen und informieren über die verschiedenen Gartenthemen.

Sollten Sie Fragen haben, rufen Sie beim Gartentelefon an. Wir helfen Ihnen gerne weiter.

„Natur im Garten“ Partnerbetriebe

Sie haben einen Garten, einen Balkon oder eine Terrasse und wollen diese naturnah gestalten und wissen jedoch nicht wie?

Natur im Garten Salzburg stellt Partnerbetriebe aus den Bereichen Gartengestaltung, Floristik, Verkauf und Produktion. Diese sind nach Qualitätskriterien bezüglich ökologischer und nachhaltiger Gartenpflege und Gestaltung zertifiziert.

Auf der Website www.salzburg.gv.at/naturinsalzburg unter „Partner“ finden Sie die Betriebe in Ihrer Nähe.

„Natur im Garten“ Gütesiegelprodukte

Das „Natur im Garten“ Gütesiegel bietet Ihnen eine fundierte Entscheidungshilfe beim Kauf von ökologischen Gartenprodukten. Mit dem Siegel ausgezeichnete Pflanzenschutz- und Pflanzenstärkungsmittel, Dünger, Substrate, Kompostierungshilfen, Mulchmaterialien sowie Komposter und Hochbeete erleichtern naturnahes Gärtnern.

Eine vollständige Übersicht zu den Natur im Garten Gütesiegelprodukten finden Sie unter





„Natur im Garten“ Plakette

Ein Verdienstzeichen für die Artenvielfalt!

Wenn Sie bereits einen naturnah gestalteten Garten Ihr Eigenen nennen können, lassen Sie Ihr Naturparadies mit der „Natur im Garten“-Plakette zertifizieren.

Melden Sie sich am Gartentelefon zur Plakettenvergabe an. Ein geschultes Mitglied des Salzburger Landesverbandes für Obstbau, Garten- und Landschaftspflege in Ihrer Umgebung wird für eine Gartenbesichtigung bei Ihnen vorbei kommen.

„Natur in der Gemeinde“

Im Einsatz für mehr Lebensqualität!

Sie wollen sich in Ihrer Gemeinde für mehr Biodiversität einsetzen? Jede Gemeinde besitzt Grünflächen, die sich in wahre Blütenparadiese umwandeln lassen.

Alle wichtigen Infos finden Sie auf der Website www.salzburg.gv.at/naturinsalzburg unter „Natur in der Gemeinde“.

„Natur in der Schule“

Schulen säen Vielfalt!

Sie sind Lehrerin und Lehrer und möchten an Ihrer Schule einen Workshop für mehr Biodiversität anbieten? Verschiedene Module geben Einblick in die faszinierende Welt der Pflanzen und Insekten.

Melden Sie sich am besten gleich unter www.salzburg.gv.at/naturinsalzburg unter „Natur in der Schule“ an.

„Natur in Salzburg“ Vorträge und Exkursionen

Es ist nie zu spät etwas dazuzulernen!

Das Salzburger Bildungswerk bietet Vorträge und Exkursionen mit wahren Profis an. In den praxisorientierten Vorträgen und Seminaren erhalten Sie Tipps und erfahren Grundlagen zum naturnahen Gärtnern.

Nutzen Sie den Erfahrungsschatz unserer Referentinnen und Referenten!

Gartentelefon

+43 (0)662 / 8042 4570
Mo, Di, Do, Fr von 8 bis 15 Uhr
und Mi von 9 bis 17 Uhr,
salzburg@naturimgarten.at



www.salzburg.gv.at/naturinsalzburg